

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Einladung zum Bezuge.

Mit 1. April 1891 begann das zweite Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hienmit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerthe aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerchssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntniß der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen finden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Das steiermärk. Landes-Eisenbahn-Anlehen.

Wie bekannt, hat der steierm. Landtag im Jahre 1889 eine Institution zur Förderung des Lokal-Eisenbahnwesens in unserem Heimatlande ins Leben gerufen, deren hoher Werth mit Rücksicht auf die dringend notwendige Entwicklung des Nebenbahnwesens auf gesicherter und gediegener Grundlage, die Anerkennung aller maßgebenden Kreise gefunden hat. Der bezügliche Beschluß erhielt auch bereits die kaiserliche Sanction.

Zur Herstellung solcher Bahnen wurde der steiermärkische „Lokaleisenbahnfond“ mit der Aufgabe gebildet, den Bahnbau vornehmlich durch eine billige Geldbeschaffung zu ermöglichen, wenn die vierprozentige Verzinsung sammt Amortisationsquoten durch den Ertrag der Bahnen selbst und die Beiträge der Interessenten gesichert erscheint. Der Kaiser geruhte zu diesen Zwecken die Aufnahme eines vierprozentigen Landes-Eisenbahn-Anlehens bis zur Höhe von 10 Millionen zu genehmigen.

Für den Ausbau der zunächst ins Auge gefaßten Linien: Gills-Wollan-Schönstein, Pöltschach-Gonobitz, Stainz-Wiefelsdorf und Kapfenberg-Seebach wird nunmehr die I. Serie dieses Anlehens vom Lande selbst der Bevölkerung unmittelbar zur öffentlichen Zeichnung, und zwar zum Kurse von 98 Prozent einschließlich der Stückzinsen vom 1. April bis 1. Oktober d. J. in der Zeit vom 6. bis 11. April aufgelegt.

Wir pflegen sonst Subskriptionen nicht das Wort zu reden, doch diesmal machen wir gerne eine Ausnahme, denn die Tendenz des Vorgehens zielt ja dahin, den Landes-Eisenbahnfond unabhängig von den Wiener Banken zu machen,

bei der Geldbeschaffung selbständig vorzugehen und die Vortheile einer billigeren Begebung lieber den Steuerträgern als den Banken zuzuwenden. Wir glauben uns auch nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß die morgen beginnenden Zeichnungen für das, wie wir nachstehend zeigen werden, so vorzüglich fundirte Anlehen in unserem Heimatlande die regste Theilnahme finden und den besten Erfolg haben werden.

Die Obligationen für die I. Serie des Anlehens umfassen 400 Stücke zu je 3000 fl., 2400 Stücke zu 1000 fl. und 2000 Stücke zu 200 fl. Sie sind für die ganze Abwicklungsperiode stempel- und gebührenfrei, sie sind gefechlich zur fruchtbringenden Anlage von Pupillar-, Fideikommisskapitalien, zu Kauttionen u. s. w. erklärt worden und es ist bei diesen auf den Ueberbringer lautenden Obligationen die Möglichkeit vorgekehrt worden, dieselben auch vinkuliren zu lassen.

Die planmäßigen Verlosungen finden jährlich am 2. Jänner und 1. Juli, u. s. w. zum vollen Nennwerthe statt. Die Coupons sind im April und Oktober eines jeden Jahres fällig und gefechlich auf die Dauer von 30 Jahren vom Emissionstage der jeweiligen Serie gerechnet von jeder Art Besteuerung freigelassen, werden also in dieser Periode ohne jeglichen Abzug eingelöst; verlostete unbehobene Coupons verjähren (statt wie allgemein schon in 3, 5 Jahren) erst nach 6 Jahren.

In Wien wird die k. k. priv. allg. österr. Bodenkreditanstalt als offizielle Zahlstelle für Wien bei Einlösung der Coupons sowie der verlosteten Kapitalien den Parteien keinerlei Provision oder Spesen berechnen; ebensowenig das Landes-Obernehmer-Amt in Graz als offizielle Zahlstelle für Steiermark.

Für die pünktliche Bezahlung der Zinsen und Amortisationsquoten haftet das Land Steiermark zunächst mit den Einkünften des steier. Lokaleisenbahnfonds, und soweit diese nicht ausreichen sollten, mit dem zur vollen Deckung berufenen steierm. Landesfonde, also der Steuerkraft des Landes selbst, für welches an Umlagen auf die direkten Steuern sammt Staatszuschlägen pro 1891 32 Prozent (gegen 49 Prozent in Oesterreich, 38 Prozent in Krain) ausgeschrieben wurden und welches überdies ein reines Aktivvermögen von 6 Millionen Gulden besitzt.

Die günstigen Subskriptionsbedingungen für dieses eminent fundirte Werthpapier: Abnahme von Titres unter 1000 fl. erst bis 10. Mai, von höheren Beträgen in drei Raten (10. Mai, 10. Juli, 10. August d. J.) bei dem ungeachtet voller Liquidirung des (ersten) Oktober-Coupons (was nahezu einem Koursprozente gleichkommt), dann 3 Pzt. p. a. Ratenskompte, wenn die Titres unter 1000 fl. vor dem 10. Mai d. J. und die Beträge von 1000 fl. an aufwärts ab 25. April d. J. mit Verzicht der Ratenabnahme auf einmal bezogen werden, — lassen daher, wie schon bemerkt, bei diesem patriotischen, volkswirtschaftlichen Unternehmen des Landes Steiermark die regste, allgemeinste Theilnahme, und somit den besten Zeichnungserfolg vorausschen.

Neue Herrenhausmitglieder.

Der Kaiser berief nachstehende Persönlichkeiten als Mitglieder auf Lebensdauer in das Herrenhaus: Gutsbesitzer und Landtags-Abgeordneter Dr. Stanislaus Grafen Baden; den Kämmerer Heinrich Grafen Brandis; Geheimen Rath und Präsidenten des Obersten Militär-Gerichtshofes, J. M. Josef Freiherrn v. Döpfner; Kämmerer und Rittmeister a. D. Gutsbesitzer Heinrich Freiherr v. Gudenus; den Universitäts-Professor in Wien und Direktor der Hofbibliothek, Hofrath D. Wilhelm Ritter v. Hartel; den Senats-Präsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes, Dr. Vincenz Ritter v. Haslmayr zu Grassegg; den Präsidenten der böhmischen Kaiser-Franz-Josefs-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst in Prag, Baurath Josef Hlaska; den ordentlichen öffentlichen Universitäts-Professor in Wien, Hofrath Dr. Vatroslav Jagic; den Präsidenten der statistischen Central-Kommission, Sektions-Chef Doktor Karl Theodor v. Juama-Sternegg; den Abt und Prälaten des Benedictinerstiftes von Raigern, Benedikt Korcian; den Großindustriellen Adalbert Ritter v. Lanna; den Großhändler Vincenz Ritter v. Miller zu Nischholz; den Senats-Präsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes, Leon Ratwicz; den ordentlichen öffentlichen Universitäts-Professor in Wien, Hofrath Dr. Heinrich Siegel; den General-Direktor der Galizischen Karol-Ludwigbahn, Hofrath Dr. Eduard Freiherrn Sochor v. Friedrichthal; den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Josef Stöger; den Geheimen Rath und Kämmerer, Major a. D., Landeshauptmann in Mähren Felix Grafen Better von der Elie und den ordentlichen öffentlichen Universitäts-Professor in Krakau, Regierungsrath Dr. Friedrich Zoll. Von den Berufenen gehören fünf der Verfassungspartei, vier der Mittelpartei und neun den Konservativen an. Letztere haben somit eine neuerliche Verstärkung erfahren.

Gemeinderathswahlen in Wien.

Am 2. d. fanden zum erstenmale die Gemeinderathswahlen für Großwien statt. Zur Wahlurne schritt an diesem Tage der III. Wahlkörper in den 19 Bezirken. Die Liberalen brachten ihre Kandidaten nur in der inneren Stadt, in der Leopoldstadt und in Fünfhaus durch. In allen den anderen Bezirken wurden Antisemiten gewählt. Die am gleichen Tage und aus dem gleichen Wahlkörper stattgefundenen Bezirksauswahlwahlen ergaben als Gewählte 93 Antisemiten und 18 Liberale.

Der Mord in Sofia.

Die ungarischen Blätter bringen ausführliche Schilderungen des Mordanfalles, wovon noch einige Daten besonders Interesse haben. Als Stambulow vor 8 Uhr am 27. März die Konditorei Panachow's betrat, machte er im Lokale einen Rundgang und musterte alle Anwesenden genau. Er beobachtete nämlich schon seit mehreren Tagen einen Fremden, der ihm fortwährend folgte und schon wiederholt in die Konditorei

Der Sturm auf die Mühle.

Eine Erzählung aus dem Kriege 1870/71. Von Emilie Zola.

(Fortsetzung.)

Aus den benachbarten Büschen hervor wehte ein leises Lüftchen schmeichelnd über die Dächer. Die Wiesen unter ihrem schattigen Laubdach gewannen ein geheimnißvolles majestätisches Ansehen, während alle die Quellen, alle die im Schatten hervorwallenden Wasseradern der ungehörte frische Lebensodem der schlummernden Landschaft zu sein schienen. Zuweilen schien das alte Mühlrad während seines Schlummeres zu träumen, wie die alten Wachtunde, welche im Schlafe bellten; es knarrte und schien ein Selbstgespräch zu halten, eingewiegt durch die Fluthen der Morelle, deren Fall wie eine endlose Orgelmusik erkante. Wohl nie hat ein sanfterer Frieden in einer glücklicheren Natur geherrscht.

Zweites Kapitel.

Einen Monat später herrschte, wie an jeglichem Tag, so auch am Vorabend des St. Ludwigstages in Rocreuse Entsetzen. Die Preußen hatten den Kaiser geschlagen und rückten in Eilmärschen nach dem Dorfe vor. Schon seit einer Woche wurde ihre Ankunft von allen Leuten verkündet, welche das Dorf passirten. „Sie sind in Vormiere, sie sind schon in Rocreuse“, hieß es, und auf diese Berichte hin glaubte man in Rocreuse jeden Morgen, sie durch die Wälder von Gagny herabkommen zu sehen. Indes kamen sie noch immer nicht, was den Schrecken aber nur steigerte. Sicherlich, meinte man, würden sie einmal während der Nacht über das Dorf herfallen und alles niedermachen.

In der vorhergehenden Nacht, kurz vor Tagesanbruch, war plötzlich Lärm geschlagen worden und ein Geräusch, als ob zahlreiche Menschen auf der Straße umhertreiben, hatte die

Bewohner aus dem Schlafe geschreckt. Die Weiber fielen schon auf die Kniee und bekreuzten sich, als man, vorsichtig durch die Fenster spähend, die rothen Hosen erkannte. Es war eine französische Abtheilung. Der Hauptmann hatte sogleich nach dem Maire verlangt und war, nachdem er mit dem Vater Merlier gesprochen hatte, in der Mühle geblieben.

Die Sonne ging an diesem Tage in heiterem Glanze auf, und es schien, als ob gegen Mittag die Hitze ganz bedeutend sein werde. Ueber den Wäldern flimmerte eine reine Luft, während aus den Thalgründen und von den Wiesen bleiche Nebel emporwallten. Das Dorf mit seinen sauberen hübschen Gebäuden erwachte in der frischen Morgenluft, die Landschaft mit dem Flusse und den munteren Quellen sah anmuthig aus wie thaufenchter Blumenstrauch; aber dennoch vermochte dieser schöne Tag keine freudige Stimmung hervorzu-rufen. Eben hatte man den Hauptmann um die Mühle herumgehen und die Nachbargebäude betrachten sehen; darauf war er über die Morelle gefahren und hatte vom anderen Ufer aus mit einem Feldstecher die Gegend durchforstet, wobei ihn Vater Merlier begleitete und ihm Erklärungen zu geben schien. Schließlich hatte der Hauptmann hinter den Mauern, den Bäumen und in den Erdlöchern Posten aufgestellt, während das Gros der Abtheilung im Hof der Mühle lagerte. Also stand ein Gefecht bevor? Als Vater Merlier zurückkam und mit Fragen bestürmt wurde, nickte er schweigend mit dem Kopfe, nur um die kurze Bemerkung zu machen:

„Ach! Kinder, morgen werde ich Euch wohl nicht verheiraten können!“

Dominique, die Lippen fest aufeinander gebissen und zornig die Stirn runzelnd, richtete sich zuweilen empor und heftete seine Blicke auf die Wälder von Gagny, als wollte er die Preußen kommen sehen. Frangoise ging mit bleichen ernstern Zügen ab und zu, um die Bedürfnisse der Soldaten

zu befriedigen, welche in einem Winkel des Hofes ihre Frühmahlzeit bereiteten. Unterdessen schien der Hauptmann über irgend etwas ganz besonders erfreut zu sein. Er hatte die Zimmer, sowie den nach den Flusse zu gelegenen großen Saal der Mühle besichtigt und plauderte, jetzt neben dem Brunnen sitzend, mit Vater Merlier.

„Sie haben hier eine wahre Festung“, sagte er. „Wir werden uns ganz wohl bis heute Abend halten können... Die Schufte sind noch weit zurück. Sie sollten nur hier sein.“

Der Müller blieb ernst. Er sah schon im Geiste seine Mühle wie eine Brandfackel emporlodern; allein er klagte nicht, da er dies doch für nutzlos hielt, und sagte nur:

„Sie sollten den Kahn hinter dem Mühlrad verbergen lassen. Es giebt dort ein ausgezeichnetes Plätzchen für denselben... Vielleicht kann er doch von Nutzen sein.“

Sofort gab der Hauptmann den Befehl dazu. Er war ein schöner Mann von etwa vierzig Jahren, groß und von lebenswürdigen Zügen. Der Anblick von Frangoise und Dominique schien ihn besonders zu erfreuen, denn er beschäftigte sich mit ihnen so lebhaft, als hätte er des bevorstehenden Kampfes ganz vergessen. Seine Blicke folgten Frangoise, und seine Miene sagte deutlich, daß er das Mädchen reizend fände. Zu Dominique gewandt, bemerkte er: „Sie sind also nicht bei der Armee, mein Durche?“

„Ich bin Ausländer“, entgegnete der junge Mann.

Der Hauptmann schien darin nichts besonders Lobenswerthes zu erblicken und zwinkerte lächelnd mit den Augen, als wollte er sagen: „Ja, ja, es ist wohl angenehmer, um eine Frangoise zu scherzeln, als Pulver zu riechen.“ Als Dominique ihn lächeln sah, fügte er hinzu: „Ich bin zwar Ausländer, aber auf fünfhundert Meter schieße ich noch den Apfel vom Baume... Sehen Sie, dort hinter Ihnen lehnt meine Jagdflinte.“

nachgekommen war. Kurz vor 8 Uhr verließ Stambulow in Begleitung Belschows das Café; er ging mit dem Kollegen Arm in Arm; beide Herren gingen einander etwas durch ihre gedrungene Statur und durch die gleiche Hutform, die sie trugen. Der Stadtpark, an dem sie entlang gingen, hat da, wo er sich längs des fürstlichen Palais hinzieht, vier Eingänge. Das letzte südliche Thor grenzt bereits an ein Haus, welches die Stadt bisher nicht einlösen konnte, weil der Eigentümer desselben, ein gewisser Schatschew, der russischen Partei angehört und ein Gegner der derzeitigen Regierung ist. Vor diesem Thore geschah das Attentat. Vier Männer folgten raschen Schrittes den Ministern, und als dieselben zu dem letzten südlichen Thore gelangten, rief ihnen einer der Männer zu: „Stoj!“ (Stehen bleiben!) Stambulow rief seinem Kollegen „Laufen! Laufen!“ zu und eilte selbst von der Stelle, während Belschow verwundet stehen blieb. Da fielen die Schüsse, von denen zwei fehlgingen, zwei aber Belschow niederstreckten. Der begleitende Gendarm schoß nun seinerseits, jedoch ohne zu treffen und hieb in Verfolgung der durch das Thor Entweichenden auf einen von ihnen ein, von dem er glaubt, daß er ihn verwundet habe. Ungeschickter Weise setzte er die Verfolgung nicht fort, sondern eilte zu Belschow zurück, um ihm beizustehen, dieser aber war schon todt. Stambulow kam bald nachher mit Polizeimannschaft, die er von der nächsten Wache geholt und traf die umfassendsten Anordnungen. Das Attentat wurde gewissermaßen in der Mitte der Stadt, in dem volkreichsten und vornehmsten Theile derselben vollführt. In einer Entfernung von etwa zweihundert Schritt vom Thortore befindet sich das größte, regelmäßig überfüllte Kaffeehaus Sofias. Zehn Schritte weiter ist das Kriegsministerium, vor welchem immer eine Wache steht. Auf der anderen Seite des Parks wohnt der türkische Geschäftsträger Steic, welcher von dem ersten Stockwerke seines Hauses sah, wie die Mörder sich nach dem Abfeuern der Schüsse durch den Park flüchteten. — Wie es heißt, hielt sich Banderew am 27. März bei Zaribrod, also bei Sofia versteckt, um im Falle des Gelingens des Attentates sofort mit einer Bande von Montenegroinern und Macedoniern loszuschlagen zu können. Andere Banden sollten über Siskowo, Ruskichuk, Widdin, Pirov, Nisch und Leskovak einfallen; Banderew scheint sich jetzt nach Serbien gewendet zu haben. Sehr bemerkenswerth ist, daß die Pforte an den Vatikankommissar Reshid-Bey in Sofia eine Depesche sandte, um im Namen des Sultans das Beileid für das Opfer des Attentates und dessen Glückwünsche für die Errettung Stambulows auszudrücken. Rußland wird hieran wenig Freude haben. Das unerschütterte Vertrauen des Auslandes zu der jetzigen bulgarischen Regierung zeigt der Abschluß eines Vertrages zwischen Bulgarien und Krupp wegen Lieferung von Kriegsmaterial — der Abschluß erfolgte zwei Tage nach dem Attentat.

Zur Vorgeschichte der Feindschaft des Zars gegen Deutschland

schreibt man dem „Berl. Tgbl.“: „Im Jahre 1876 sandte Kaiser Wilhelm den Feldmarschall v. Manteuffel zu den Manövern nach Warschau. Kaiser Alexander, bei dem Freiherr v. Manteuffel persona gratissima war, sprach eines Tages in andeutender Weise über die „Schwierigkeiten“, welche ihm die Türkei bereite. Herr v. Manteuffel meinte, Majestät müsse „entschieden vorgehen“, worauf der Kaiser entgegnete, er könne nicht riskiren, daß er sich Frankreich und England auf den Hals lade, und daß Preußen wie im Krimkriege Rußland ganz im Stiche lasse. Darauf sprach Manteuffel seine feste Ueberzeugung aus, daß Preußen die russische Regierung moralisch, und wenn Frankreich sich feindlich zeigen sollte, auch thatsächlich unterstützen würde. Der Kaiser fragte darauf Herrn v. Manteuffel lachend: „Können Sie mir das schriftlich geben?“ „Wenn Ev. Majestät mir erlauben, in dem Epizodé ausdrücklich zu erklären, daß ich absolut nur eine persönliche Ueberzeugung, ohne den mindesten Untergrund einer Mittheilung oder Instruktion ausspreche, werde ich ein solches Epizodé gern schreiben.“ „Bon?!“ Und so geschah es. Als Bismarck von Manteuffel dieses Gespräch und dessen Folgen

erfuhr, war er wüthend und sandte den deutschen Botschafter sofort nach der Krim, wo der Kaiser weilte, um dem Letzteren auf das Entschiedenste erklären zu lassen, daß Feldmarschall von Manteuffel ganz und gar nicht berechtigt gewesen sei, auch nur die mindeste „Ueberzeugung“ zu hegen und niederzuschreiben, und daß Rußland in keiner Weise auf Deutschland rechnen dürfe, wenn es einen Krieg mit der Türkei begänne. Der Kaiser hörte den Botschafter freundlich an und meinte dann lächelnd, er begreife wohl, daß Bismarck als Minister des Aeußern so spreche; innerlich aber glaubte der Zar, daß Manteuffel's Worte Glauben verdienten. Der Krieg ward geführt, im Berliner Kongreß zog Gortschakoff den Kürzeren. Und nun glaubte der Zar fest, die ganze Geschichte sei zwischen Bismarck und Manteuffel vorher abgekartet gewesen. Manteuffel's Versicherungen und Bismarck's Dementi, Alles sei vorbereitete Komödie gewesen; er war außer sich und näherte sich Frankreich. Peter Schwaloff, ein Freund Bismarck's, ward als Botschafter nach London geschickt und dort kaltgestellt; Bismarck aber verkaufte seine russischen Papiere, in welchen er damals den größten Werth seines Vermögens angelegt hatte.“

Italien und Amerika.

Die Lynchung mehrerer Italiener in New-Orleans hat, trotzdem die Gemordeten naturalisirte Amerikaner geworden waren, doch eine tiefgehende Verstimmlung Italiens gegen die Vereinigten Staaten hervorgerufen. Der Gesandte Italiens verlangte im Auftrage seiner Regierung die Bässe und wird sofort abreißen. Die laufenden Geschäfte führt einweilen ein Legationssekretär. Es wird abzuwarten bleiben, welche Gegenschritte die Vereinigten Staaten unternehmen; erst dann wird sich die Tragweite des Konfliktes sicher beurtheilen lassen.

Eine Niederlage der Engländer.

Nachrichten aus Calcutta melden von einer Niederlage der Engländer in dem Vasallenstaate Manipur. Dieser kleine Staat ressortirt zur Provinz Assam, ist 376 Quadratmeilen groß und besitzt ungefähr 225.000 Einwohner. Früher zu Birma gehörig, wurde er 1826 durch die Engländer unabhängig gemacht. Der Radscha ist alleiniger Grundeigentümer des Landes und dürfte als solcher der naheliegenden Versuchung zu Erpressungen nicht widerstanden haben. Das würde die nachhaltige Erbitterung erklären, womit die Eingeborenen der englischen Streitmacht zusetzen, welche bestimmt war, den von einem kleinen Häuptling entthronten Radscha wieder einzusetzen. Die ungewöhnliche Ausdauer der Eingeborenen mag ferner darin ihren Grund haben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die von englischen Offizieren gedrückte und 5000 Mann starke einheimische Miliz in ihren Reihen kämpfte. — Die nach tapferem Widerstande aufgegebenen Ghorlas (nach englischer Schreibweise Ghoorkas) sind Nepalesen, die ihren Namen nach der kleinen Stadt Ghorla in Nepal führen, ein kräftiger Gebirgsstamm, der kühn, tapfer und zuverlässig einen werthvollen und ansehnlichen Bestandtheil der von der britischen Krone in Hindostan unterhaltenen Streitmacht bildet.

Tagesneuigkeiten.

(Vom jungen Grafen Karolyi.) Wie seiner Zeit gemeldet, ist der minorene Sohn des ungarischen Magnaten Grafen Stephan Karolyi unter Mitnahme einer größeren Geldsumme, die er sich auf Wechsel verschafft hatte, mit einer Sängerin nach Amerika gereist, um sich dort mit derselben trauen zu lassen. Wie jetzt gemeldet wird, hat sich Graf Stephan Karolyi in Begleitung eines Advokaten nach Baltimore begeben, um seinen Sohn Georg aufzufuchen und die eheliche Verbindung mit der Sängerin noch zu verhindern resp. rückgängig zu machen. (Ein zehnjähriges Mädchen als Bericht-erstatlerin) ist das Neueste auf dem Gebiet der Neuigkeitskonkurrenz. Bei einer Trauerfeier in Berlin erschien dieser Tage ein zehnjähriges Mädchen, machte eifrig Notizen, schrieb

die Inschriften von den Kranzschleifen ab, erkundigte sich nach dieser und jener Persönlichkeit und antwortete auf Befragen Jedem, es handle sich um einen Bericht für die Zeitungen. — Ja, die Welt schreitet fort!

(Prinz Jerome Napoleon als Schutengel der Lotterieschwester.) Es ist eine ausgemachte Sache, daß in der Heimat des Lotto, im sonnigen Italien, jedes nur halbwegs interessante Ereigniß, jeder hervorragende Todesfall sofort von den Lotterieschwestern — gerade so gut wie bei uns in Oesterreich — in entsprechender Weise ausgenützt wird. Das war selbstverständlich auch mit dem Tode des Prinzen Jerome Napoleon der Fall. Das Hinscheiden des Prinzen hat nicht bloß die italienische Königsfamilie in Trauer versetzt, sondern auch den italienischen Fiskus empfindlich angegriffen. Es wurden nämlich auf den Tod Jerome's große Summen gesetzt und zwar auf die Nummer 9 als den Geburtstag, 13 als den Todestag und 17 als den Begräbnistag des Prinzen. Es wurden sogar Quaternen gespielt, und zwar kam zu den drei obigen Nummern noch die Zahl 80 dazu. Das Glück war den Spielern hold. Unter den fünf am Ziehungstage herausgekommenen Nummern befanden sich die genannten vier Jerome-Nummern. Es wurden Gewinnste von zehn bis hunderttausend Franks, ja sogar ein Terno von 250.000 Franks ausbezahlt! Der Tod Jerome's kostete dem italienischen Aerar über zwei Millionen Franks. Aehnliche Lotto-Ereignisse brachten der Tod Viktor Emanuels und Pius IX.

(Ein beliebter Seelenhirte.) Man schreibt aus Lugano, 29. März: Vor einigen Tagen wurde der Pfarrer des kleinen Dörfchens Paradiso, welcher auch zugleich Seelsorger der Gemeinde Lorenzo ist, auf Befehl des Bischofs in eine andere Gemeinde versetzt. Die Einen sagen, weil er zu viel in freisinnigen Bürgerfamilien verkehrte, die Andern — behaupten, daß er den Neid gewisser Obern erweckte, weil er jung und schön gewachsen, sich großer Beliebtheit, namentlich bei der weiblichen Bevölkerung seines Sprengels, erfreute. Dem sei, wie ihm wolle, als gestern Morgen sein Nachfolger die Messe lesen wollte, wurde er von einer lärmenden Weiberschar daran verhindert und von den Damen stürmisch die Wiedereinsetzung des früheren Pfarrers verlangt. Es kam zu Pöffen und Stößen und die Polizei mußte einschreiten. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich vor drei Jahren in Stubio; damals wurde der Bürgermeister, welcher die Verletzung des Geistlichen beantragt hatte, von den aufgeregten Frauen halb todt geprügelt.

(Die spanische Grandezza) thut sich noch heute zwar an steifer und verknöcherteter Etikette güttlich, wenn auch die in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts am spanischen Hofe beobachteten Formen heute zum Theil überwunden sind. Wir theilen ein paar Proben daraus mit: Der Herzog von Medina Celi galt, nach damals herrschendem Brauch, seit vielen hundert Jahren als Präbendat, der die spanische Krone nach Erbrecht in Anspruch nahm. So oft ein Thronwechsel stattfand, legte der Herzog von Medina-Celi eine feierliche Verwahrung seiner Rechte ein und wurde dafür regelmäßig in Geldstrafe genommen. Dieser Thronstreit zwischen dem König und dem Herzog von Medina-Celi that indeffen dem guten Vernehmen zwischen Beiden keinen Eintrag, so daß Letzterer es noch als eines seiner heiligsten Ehrenrechte ansah, der Königin das Brautkleid schenken zu dürfen. — Die Markgrafen von Rivadeo hatten von alter Zeit her das Recht, am Dreikönigstage an der Tafel des Königs zu speisen und den Anzug zu verlangen, den der König grade trug. Die Königin Jibella brachte den Inhaber dieses markgräflichen Titels, den jungen Herzog von Hizar, auf schlaue Weise um den Genuß dieses Vorrechtes. Dem alten Brauch gemäß kommt er am Vorabend des Dreikönigtages, klopfte an die Thür der Königin und sagt: „Ich, der Markgraf von Rivadeo, wünsche zu wissen, um welche Stunde morgen die Königin speisen werde?“ — „Die Königin speist morgen gar nicht!“ lautete die Antwort und der arme Herzog von Hizar mußte betrübt von dannen ziehen. — Die Etikette verlangte früher, daß die Königin von Spanien im Sommer um zehn und im Winter um neun Uhr zu Bette gehen mußte. Die Prinzessin Louise von Orleans, Gemahlin Karls II., glaubte nach ihrer Ankunft in Madrid, daß die Stunde des Schla-

„Sie wird Ihnen noch gute Dienste leisten“, versetzte der Hauptmann.

Zitternd war Françoise herantreten und, ohne sich um die Leute zu kümmern, erfaßte Dominique ihre Hände, welche sie ihm darreichte, als ob sie sich damit unter seinen Schutz stellen wollte. Der Hauptmann hatte zwar wieder gelächelt, sagte aber kein Wort mehr. Auf seinen Degen gestützt, blieb er sitzen und schaute träumerisch vor sich hin.

Es war bereits zehn Uhr, und die Hitze ward immer lästiger. Dumpfes Schweigen herrschte ringsum; im Hofe unter den schattigen Schuppen hatten die Soldaten zu frühstücken begonnen. Kein Geräusch ließ sich im Dorfe vernehmen, dessen Bewohner sämmtlich ihre Häuser verbarricadirt hatten. Nur ein Hund heulte auf der Straße. Von den unter der Hitze schmachtenden Büschen und Wiesen her erscholl ein langgezogener ferner Ton; ein Ruckuck rief; dann schwieg alles.

Mitten in diesem Schweigen der Erschlaffung krachte plötzlich ein Schuß. Rasch stand der Hauptmann auf, und die Soldaten verließen ihre noch halb gefüllten Teller. Zu einigen Sekunden stand jeder auf seinem Posten und die Mühle war von unten bis oben besetzt. Unterdessen hatte der Hauptmann sich auf die Straße begeben, ohne aber etwas zu bemerken. Ein zweiter Schuß ließ sich vernehmen; noch immer war nicht das Geringste zu sehen. Allein, als er sich umdrehte, bemerkte er in der Richtung nach Gagny auf dem andern Ufer ein leichtes Rauchwölkchen zwischen zwei Bäumen. Das Geschütz aber blieb nach wie vor regungslos.

„Die Schäfte haben den Wald besetzt“, murmelte er. „Sie wissen, daß wir hier sind.“

Hierauf begann zwischen den um die Mühle postirten französischen Soldaten und hinter den Bäumen verborgenen Preußen ein lebhaftes Feuer. Die Kugeln zischten über die Morelle, ohne weder auf der einen noch auf der anderen

Seite Verluste hervorzubringen. Die Schüsse waren unregelmäßig und knallten aus jedem Gebüsch hervor, wobei man immer nur die vom Winde sanft davon getragenen Rauchwölkchen bemerkte. So dauerte es beinahe zwei Stunden fort, und der Offizier summte mit gleichgültiger Miene ein Lied vor sich hin. Françoise und Dominique, welche im Hofe geblieben waren, stellten sich auf die Zehen und spähten über eine niedrige Mauer. Besonders interessirte sie ein kleiner Soldat, welcher am Ufer der Morelle hinter dem Kumpf eines alten Rahnes postirt war; platt auf dem Boden liegend suchte er sich ein Ziel, gab seinen Schuß ab, darauf glitt er in einen hinter ihm befindlichen Graben, um sein Gewehr wieder zu laden; seine Bewegungen waren so drollig, aber dabei so schlau und gewandt, daß man bei seinem Anblick unwillkürlich lächeln mußte. Jetzt schien er irgend einen Preußen zu bemerken, denn blitzschnell erhob er sich und legte an; allein noch ehe er gefeuert hatte, stieß er einen Schrei aus, taumelte einige Mal im Kreise herum und rollte schließlich in den Graben, wo seine Beine noch einen Augenblick zuckten wie die Pfoten eines Huhns, welches man erwürgt. Der kleine Soldat hatte eine Kugel mitten in die Brust erhalten. Das war der erste Todte. Unwillkürlich hatte Françoise die Hand Dominique's ergriffen und preßte sie krampfhaft in die ihrige.

„Verlassen Sie jetzt diese Stelle“, sagte der Hauptmann. „Die Kugeln kommen bis hierher.“

Wirklich ließ sich jetzt ein leichtes Geräusch in der alten Ulme vernehmen, und ein Zweig fiel zu Boden. Allein die beiden jungen Leute rührten sich nicht; durch dies aufregende Schauspiel waren sie wie festgebaut. Am Waldrande war plötzlich ein Preuße hinter einem Baum hervorgetreten, hatte hastig die Arme emporgestreckt und war dann rücklings zu Boden gestürzt. Nichts regte sich weiter, die beiden Todten

schienen im Sonnenschein zu schlafen, und man sah noch immer niemand in der hitzeschmachtenden Landschaft. Sogar das Gewehrknattern hörte auf, und nur die klaren Fluthen der Morelle eilten dahin.

Erstaunt schaute Vater Merlier auf den Hauptmann, als wollte er ihn fragen, ob es denn schon zu Ende sei. „Jetzt kommt erst der Hauptstoß“, flüsterte dieser. „Hüten Sie sich und bleiben Sie nicht länger hier.“

Noch hatte er nicht ausgerebet, als ein schreckliches Feuer begann. Es war gerade, als würde die große Ulme umgemäht, so zahlreich fielen die Blätter herab. Die Preußen hatten glücklicherweise zu hoch geschossen. Dominique zog Françoise mit sich fort; Vater Merlier folgte ihnen und rief: „Versteckt Euch in den kleinen Keller, der hat feste Mauern.“ Aber sie hörten ihn nicht und traten in den großen Saal ein, wo etwa ein Duzend Soldaten schweigend warteten, durch die Spalten der geschlossenen Läden spähend. Der Hauptmann war allein im Hofe geblieben und kauerte hinter der kleinen Mauer, während ohne Unterbrechung eine Salve der andern folgte. Obwohl die draußen postirten Soldaten nur Schritt für Schritt das Feld räumten, kamen sie doch einer nach dem andern zurückgetroffen, sobald der Feind sie aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben hatte. Sie hatten die Weisung erhalten, Zeit zu gewinnen und sich auf keinen Fall zu zeigen, damit die Preußen nicht erfahren könnten, welche Streitkräfte sie vor sich hätten. Es verging noch eine Stunde, und als endlich ein Sergeant mit der Meldung kam, es seien nur noch zwei oder drei Mann draußen, sah der Offizier nach der Uhr und murmelte:

„Halb 3 Uhr. . . Vorwärts, wir müssen uns noch vier Stunden zu halten suchen.“

Er ließ hierauf das große Hofthor schließen, und alles wurde für einen energischen Widerstand vorbereitet. Da die

fingehens sich nach der Müdigkeit richten müsse. Aber es begegnete ihr mehrmals, daß, während sie noch beim Nachtessen saß, ihre Kammerfrauen erschienen, sie einfach ohne ein Wort zu sagen, entkleideten und mit der größten Geschwindigkeit zu Bette brachten.

(Eine recht fatale Geschichte) — so schreibt man — ist der Etatt Paujanne passiert. Kürzlich erschien von Eduard Drumont in Paris in einer Auflage von 18.000 Exemplaren ein Buch, betitelt: „Das Testament eines Antifemiten.“ In diesem Buche ist der altentworfene Nachweis erbracht, daß der in Paris wohnende Israelite Drifris am 14. April 1886 vom Appellationsgericht zu Bordeaux wegen fraudulöser Handlungen verurtheilt worden ist. Drifris ist aber der Mämlige, welcher der Stadt Nancy die Statue der Jeanne d'Arc geschenkt hat, mit der Absicht, in der Welt als großer patriotischer Wohltäter zu gelten. Mit dieser Schenkung gab er sich aber nicht zufrieden. Er bot dem Schweizer Bundesrath bald darauf eine Tellstatue zum Geschenk an, der Bundesrath lehnte das Geschenk einstimmig ab. Wahrscheinlich hatte er vorher durch den Schweizer Gesandten Lardy in Paris Erkundigungen über den auffällig freigebigen Drifris eingeholen lassen, die schlecht gelautet haben mögen. Sobald man erfuhr, Drifris wolle die Schweiz beschenken, wußte sich die Regierung von Uri mit dem Gesuch nach Bern, man möge diese Statue im Kanton Uri aufstellen. Zu seinem Verkehr mit dem Bundesrath, Departement des Auswärtigen, hatte Drifris sich der Vermittlung der durch ihren Deutschenhaß bekannten Frau Adam bedient. Als der Bundesrath klugerweise ablehnte, rieth Frau Adam ihrem Freunde Drifris, die Statue der Stadt Lausanne zu schenken, die eines solchen Geschenkes am meisten würdig sei. Die Stadt Lausanne nahm das Anerbieten bereitwillig an. Regierungsrath Kuffy sandte Drifris ein schmeichelhaftes Dankschreiben. Wie groß mußte die Enttäuschung in Lausanne sein, als die „Gazette de Lausanne“ die Stellen aus jenem Buche abdruckte, in der Drifris als zweifelhafter Ehrenmann erscheint! Die gedachte Zeitung verlangt von der waadtländischen Regierung Auskunft. Wahrscheinlich kann Lausanne das Geschenk nicht annehmen und Madame Adam und Monsieur Drifris müssen sich nach einer anderen Stadt umsehen.

(Telephonische Verlesung des Beichtgeheimnisses.) Die „Elektrizitäts-Zeitung“ berichtet über den Streich eines elektrotechnisch angehauchten französischen Tischlers. Er hatte den Auftrag bekommen, den schadhafte Beichtstuhl in der Kirche auszubessern und benützte die Gelegenheit, unbenutzt in das Holzwerk ein Mikrophon einzuschalten, welches er durch zwei Drähte mit einem Fernsprecher verband. Dieses stand in einem verborgenen Winkel der Kirche, wo der Tischler sich versteckte, wenn er sah, daß Beichtkinder den Beichtstuhl aufsuchten. So erspähte er allerlei tiefe Geheimnisse. Statt dieselben aber für sich zu behalten, benützte er sie zu Erpressungen, wodurch der Pfarrer in den Verdacht der Verlesung des Beichtgeheimnisses gerieth. Schließlich kam aber die Sache an den Tag und der sinnreiche Tischler wanderte ins Gefängniß.

(Ein schlimmes Mißgeschick) ist unlängst einem Jesuitenpater aus Sittard widerfahren, der bei einem Zahnarzt in Aachen eine Zahnoperation vornehmen lassen wollte. Aus Versehen gerieth er zu einem neben dem Zahnarzte wohnenden Zahntechniker, dessen Gehilfe sich als Zahnarzt aufspielte und dem armen Geistlichen sämtliche Zähne, 21 an der Zahl, ohne Chloroform anzuwenden, nach der Reihe auszog, nur zu dem Zweck, ein künstliches Gebiß, welches er für 400 Mark empfahl, an den Mann zu bringen. Der Pater lag in Folge dieser wüthen Behandlung, welche, wie der „R. Z.“ geschrieben wird, von den gerichtlichen Sachverständigen als „durchaus unzulässig und gefährlich“ bezeichnet wurde, mehrere Tage in heftigem Fieber und litt wochenlang an schmerzlichen Zahngeschwüren. Dem rohen „Heil“gehilfen diktierte die Strafkammer des Landesgerichts wegen Körperverletzung drei Monate Gefängniß.

(Eine Heiratsvirtuosin.) Miß Eveline Leal, eine hübsche und talentvolle Engländerin, die Paris zum Schauplatz ihrer Thaten auserkoren, hat es fertig gebracht, sich in

kurzer Zeit nicht weniger als dreiundvierzig Mal zu verheiraten. Sie ging dabei folgendermaßen zu Werke: sie veröffentlichte in Zeitungen eine Anzeige, derzufolge eine junge Erbin mit einem Vermögen von einer Million sich zu verheiraten wünte. Es stellten sich natürlich zahlreiche Bewerber ein, die hingehalten und dabei verlockt wurden, gelegentlich für Miß Leal Auslagen zu machen und Geschenke zu kaufen. Da das Geschäft im Großen betrieben wurde und das Zusammentreffen mehrerer Bewerber vermieden werden mußte, hatte die erfindungsreiche Dame auch mehrere Wohnungen, durchweg in den ersten Gasthöfen. Auch war in Anbetracht der vielfachen Inanspruchnahme ein sinnreicher Zeitvertheilungsplan ausgearbeitet, der jede unliebbare Verwechslung ausschloß. Der Hauptschlag war zuletzt folgender: Miß Leal erklärte dem Bewerber, daß ihre Familie leider Einspruch erhebe, daß sie aber in so heißer Liebe entbrannt sei, daß sie auch auf eine heimliche Heirat eingehen wolle, die in England geschlossen werde. Das Paar reiste dann nach England, wo mit Hilfe von Helfershelfern eine Scheinheirat abgeschlossen wurde. Der glückliche, nun im Besitz einer steinreichen Frau befindliche „Gatte“ hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als seiner Angebeteten die schönsten Hochzeitsgeschenke in Schmuck- und anderen Gegenständen zu machen, worauf Miß Leal unverzüglich in völliger Verkenning ihrer ehelichen Pflichten — verduftete. Die ungalante französische Polizei hat sie nun, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, wegen Betrugs verhaftet und es soll auf der Polizeipräfektur ein Register ausgelegt sein, in welches sich noch unbekannte „Gatten“ der Miß Leal einschreiben können.

(Nun kommt die Krinoline doch wieder.) Ohne Kärm ist sie eingezogen in die Welt und hat ihren alten Thron bestiegen. Wie um ihre Gegner zu höhnen, hat sie dazu eine Zeit gewählt, in der man in England daran geht, die Frauenrecht zu reformiren, zu vermannlichen, ihr alles zu nehmen, was sie unpraktisch, unbequem und schwerfällig macht, die Zeit, in der die Frauen die Privilegien des starken Geschlechts auch für sich beanspruchen, die Universität, das Wahlrecht, starken Tabak u. s. w. Die Krinoline erscheint geradezu als Reaktion gegen alle diese Bestrebungen: sie macht das Weib wieder zum Weibe, sie duldet keine Exzentrizitäten. In einer Krinoline kann man weder medizinische Vorlesungen besuchen, noch zu einer Wahl gehen. . . . Kurz, in einer Krinoline kann man nicht die Gedanken eines Mannes denken. Sie gestattet nur würdige und gemessene Bewegungen, räumt aber den Frauen in der Gesellschaft jenen Platz ein, den ein so weitläufiges Toilettestück erfordert. So schreibt die „Br. Mode“ in ihrer vom 1. April datirten Nummer.

(Neuentdeckte Grotte von Corsica.) Aus Ajaccio wird dem „Journal des Débats“ geschrieben: In ganz Corsica ist augenblicklich nur von der Entdeckung einer Grotte die Rede, welche an Pracht und Tiefe alle bis jetzt bekannten Grotten überragen soll. Diese Grotte liegt ungefähr zwei Kilometer vom Bahnhof von Ponte-Leccia entfernt und ist wegen ihrer kleinen Oeffnung nur schwer zugänglich. Ist man aber erst eingetreten, so befindet man sich in einem unheuren Saale, dessen Wände eine Höhe bis zu zwanzig Metern erreichen. Aus diesem ersten Saale gelangt man durch eine Art von Wandelgängen in zahlreiche andere, aufeinanderfolgende Säle. Die Grotte von Ponte-Leccia ist noch nicht vollständig erforscht worden. Einige Touristen haben allerdings versucht, so weit als möglich vorzubringen; nach vier, sechs, acht Stunden schlugen sie jedoch, zum Umfallen müde, den Rückweg ein, aber sie waren von Bewunderung erfüllt über das scenhafte Schauspiel, das sie zu sehen bekommen hatten. Da wollte man sich denn einmal Gewißheit verschaffen. Ein Minenarbeiter wurde mit dem Durchforschen der Grotte beauftragt. Mit Mundvorrath und Pechfadeln versehen, drang der Mann hinein, brachte in der Höhle fünf Tage zu, durchwanderte eine Entfernung, die er auf etwa vierzig Kilometer schätzte, wurde aber durch Wasser, das ihm den Weg versperrte, zur Umkehr gezwungen, ohne bis an das Ende der Grotte oder vielmehr an den zweiten Ausgang, den sie haben soll, gelangt zu sein. Dieser Ausgang soll auf das Meer stoßen, und sich in der Nähe des Cap de la Revellata bei Calvi befinden. — An dieser Stelle existirt eine

tiefe, aber bisher ebenfalls noch unerforscht gebliebene Ausbuchtung, welche unter dem Namen „Brüllgrotte“ bekannt ist. Wenn während stürmischen Wetters die Wellen sich da hinein stürzen, verursachen sie ein weithin vernehmbares dumpfes Getöse, und dann vernimmt man an der Grotte von Ponte-Leccia eine Art von dumpfen intermittirenden Rollen, das sich anhört, wie das Brechen an Felsen. Die Hirten in der Umgegend kennen übrigens sehr gut dieses Geräusch, das ihnen das Herannahen von Stürmen verkündet. Die Grotte von Ponte Leccia wäre also ein ungeheures etwa 60 Kilometer langes Souterrain. Vielleicht wird man sehr bald erfahren, woran man mit dieser Grotte ist. Es heißt nämlich, daß in diesem Sommer Gelehrte und Touristen sich zu einer Karavane behufs ihrer vollständigen Durchforschung vereinigen wollen.

(Die Insel Vaccroma), die bekanntlich Eigenthum des verstorbenen Konprinzen Rudolf war, wurde von dem Kaiser der Geistlichkeit der Ragusaner Diöcese geschenkt.

(Botschafter und Rekrut.) In der „Rev. Illustr.“ veröffentlicht der Pariser Korrespondent der „Times“, Blowitz, einen Aufsatz über den deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, und erzählt dabei Folgendes: Ende vorigen Jahres fuhr einmal Graf Münster, an seiner Seite Komtesse Marie Münster, im offenen Wagen durch die Avenue des Bois de Boulogne. Man war dort gerade damit beschäftigt, einigen Kompagnien Reservisten Kommissbrod zu vertheilen. Da wurde der Ruf vernnehmbar: „Das ist der deutsche Botschafter!“ Augenblicklich erhob ein Reservist zornig den Arm und schleuderte sein Kommissbrod gegen den Wagen. Das Brod traf den Hut des Dieners und wurde von diesem aufgefangen. Graf Münster drehte sich um, befahl seinem Diener, den Hut wieder aufzusetzen und wollte schon das Brod zurückgeben, um den Zwischenfall nicht zu verlängern. Aber schon hatten sich die Reservisten an den Wagen herangedrängt und warteten aufgeregt auf die weitere Entwicklung der Dinge. Derjenige, welcher das Brod geworfen hatte, sprang vor und rief drohend und bleich vor Wuth: „Mein Brod, geben Sie mir mein Brod wieder!“ Der Botschafter drehte sich ruhig um und sagte mit lauter Stimme: „Nein, ich werde es nicht thun, ich muß eine Genugthuung haben und Sie werden sie meinen Pferden geben, die dieses Brod sehr lieben.“ Begleitet vom Lachen und dem Beifallskruf der Reservisten fuhr er nun im scharfen Trabe davon. — Diese Anekdote, bemerkt dazu die „Köln. Ztg.“, hat sich in der That ungefähr so zugetragen, wie Blowitz sie schildert. Allerdings ist sie in der obigen Fassung etwas dramatisirt und namentlich hat der Reservist sein Brod nicht drohend und bleich vor Wuth zurückgefordert, sondern viel eher in kläglichem Tone. Ferner ist es nicht richtig, daß Graf Münster die oben angeführte Rede an das versammelte Kriegsvolk gehalten habe. Er sagte nämlich nur, halb zu dem Reservisten, halb zum Kutscher gewandt: „Ah mais non, je ne le rendrai pas.“ Wahr hingegen ist, daß die Pferde nach der Heinfuhr das Brod mit vorzüglichem Appetit aufgefressen haben, und wahr ist ferner, daß der Botschafter durch seine Geistesgegenwart die Lächer auf seine Seite bekam und begleitet vom allgemeinen Bravoruf ungehindert abfahren konnte.

(Aus den Geheimnissen eines Harem.) Die psychiatrische Klinik des Professors Meynert im allgemeinen Krankenhause in Wien beherbergt seit vorgestern einen Mohammedaner, dessen Schicksal an tragikomischer Wirkung kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Es ist dies der in Casin in Bosnien etablirte 60jährige Kaufmann Murat Distarovic, mohammedanischer Konfession, der nach eigener Angabe in seinem Harem von seinen drei Weibern fortgesetzt — geprügelt wurde. Schließlich wurde die Geschichte dem biedereren Moslim zu bunt, er verliebte bei Nacht und Nebel Casin und reiste nach Wien, wo er am 22. März d. J. im Wiedener Krankenhaus Aufnahme fand, um hier Heilung für die ihm daheim geschlagenen Wunden zu suchen. Aber damit nicht zufrieden, wollte sich der Türke dieser Tage zum Kaiser begeben, um an dieser Stelle seine Weiber veranlaßt, die Transferrung desselben auf die vorstehend bezeichnete Klinik zu verfügen.

Preußen sich auf dem andern Ufer der Morelle befanden, so war ein unmittelbarer Angriff nicht zu befürchten. In einer Richtung von zwei Kilometern war allerdings eine Brücke, aber ohne Zweifel hatten sie keine Ahnung von deren Vorhandensein, und daß sie versuchen würden, den Fluß zu durchwaten, erschien auch wenig glaubhaft. Der Offizier ließ also einfach die Landstraße überwachen und konzentrierte seine gesammte Streitmacht nach dieser Seite.

Das Gewehrfeuer hatte wieder aufgehört, und die Mühle schien wie ausgestorben; alle Läden waren geschlossen, und aus dem Innern hervor drang nicht das geringste Geräusch. Nach und nach zeigten sich indessen einzelne Preußen am Rande des Waldes von Gagny, zuerst den Kopf behutsam hervorstreckend und darauf ganz hervortretend. In der Mühle legten mehrere Soldaten bereits an; aber der Hauptmann rief:

„Nein, nein, wartet noch. . . Laßt sie erst herankommen.“

Jene schlichen mit der größten Vorsicht weiter und warfen misstrauische Blicke nach der Mühle. Dieses alte Gebäude mit seiner dumpfen Ruhe und seinen ephemeranten Mauern schien sie zu beunruhigen. Dennoch wagten sie sich weiter. Als sie etwa fünfzig Schritt weit auf die Wiese heraus waren, sagte der Offizier das einzige Wort:

„Los!“

Ein Krachen erschütterte die Luft, dem noch einzelne Schüsse folgten. Françoise, am ganzen Leibe zitternd, hatte sich unwillkürlich die Hände vor die Ohren gehalten. Dominique stand laufend hinter den Soldaten, und als der Rauch sich ein wenig verzogen hatte, gewahrte er drei Preußen, welche tod mitten auf der Wiese lagen. Die übrigen hatten schleunigt hinter den Weiden und Pappeln Schutz gesucht. Nun begann die Belagerung.

Ueber eine Stunde lang wurde die Mühle beschossen, und die Kugeln prasselten wie Hagel gegen die Mauern. Wenn sie auf Stein trafen, hörte man, wie sie breitschlugen und ins Wasser zurückfielen, während sie sich mit dumpfem Geräusch in das Holz einbohrten. Zuweilen verkündete ein Krachen, daß das Mühlrad getroffen war. Die Soldaten im Innern des Gebäudes gingen mit ihren Schüssen sparsam um und feuerten nicht eher, als bis sie ordentlich zielen konnten. Von Zeit zu Zeit sah der Hauptmann nach seiner Uhr, und als eine Kugel, durch einen Fensterladen eindringend, sich in die Wand festsetzte, murmelte er:

„Vier Uhr! Wir werden uns wohl kaum halten können.“

In der That wurde durch diesen schrecklichen Kugelregen die alte Mühle allmählich arg erschüttert. Ein Fensterladen fiel, durchlöchert wie ein Spigentuch, ins Wasser und mußte durch eine Matratze ersetzt werden. Vater Merlier wagte sich trotz der großen Gefahr alle Augenblicke hinaus, um den Schaden an seinem armen Mühlrad zu konstatiren, dessen unaufhörliches Krachen ihn in der innersten Seele schmerzte. Diesmal war es mit dem alten Rade wohl zu Ende, und er würde es nie wieder ausbessern können. Dominique hatte Françoise flehentlich gebeten, sich zurückzuziehen, aber sie wollte bei ihm bleiben und hatte sich hinter einen großen Eichenholzschränk gesetzt, welcher sie schützte. Dennoch schlug eine Kugel in den Schrank, dessen Wände dumpf erdröhnten. Da stellte sich Dominique vor Françoise. Er hatte noch nicht gefeuert, da er nicht an die Fenster herankam, welche ihrer ganzen Breite nach mit Soldaten besetzt waren. Bei jeder Salve zitterten die Dielen.

„Achtung! Achtung!“ rief plötzlich der Hauptmann.

Er hatte soeben eine dunkle Masse aus dem Gehölze herkommen sehen. Sofort wurde ein schreckliches Pelotonfeuer eröffnet, und es war gerade, als ob ein Wirbelsturm gegen

die Mühle losprasselte. Ein zweiter Fensterladen stürzte hinab und durch die klaffende Oeffnung sausten die Kugeln herein. Zwei Soldaten fielen. Der eine rührte sich nicht mehr, und man sah ihn nach der Wand, weil er im Wege lag; der andere krümmte sich auf dem Boden herum und bat kläglich, man möge ihm den Gnadenstoß versehen; allein man hörte ihn nicht, unaufhörlich sausten die Geschosse herein, ein jeder war auf sein Heil bedacht und suchte eine Schießpartie, um das Feuer zu erwidern. Ein dritter Soldat wurde verwundet; dieser aber sagte kein Wort und blieb mit klarem Blicke neben einem Tische liegen. Angesichts der Todten hatte Françoise, von Entsetzen ergriffen, ihren Stuhl zurückgestoßen und, sich an die Wand lehnd, auf den Boden gesetzt. Unterdessen hatte man alle Matratzen, welche im Hause zu finden waren, herbeigeschleppt und damit das Fenster zur Hälfte verstopft. Der Saal füllte sich mit Trümmern aller Art, theils zerbrochenen Waffen, theils zerstörten Möbeln.

„Fünf Uhr“, sagte der Hauptmann. „Haltet Euch brav. . . Sie suchen jetzt über das Wasser zu kommen.“

In diesem Augenblicke schrie Françoise auf. Eine Kugel, welche zurückgeprallt war, hatte sie soeben an der Stirn gestreift, und es drangen einige Blutstropfen hervor. Dominique schaute einen Augenblick lang nach ihr; darauf näherte er sich dem Fenster und gab seinen ersten Schuß ab, ohne vor jetzt an mit dem Schießen aufzuhören. Man sah ihn nur noch laden und feuern, ohne daß er sich um das kümmerte, was um ihn her vorging; von Zeit zu Zeit indessen warf er einen flüchtigen Blick auf Françoise. Uebrigens ging er mit der größten Ruhe zu Werke und nahm sein Ziel ganz genau auf's Korn. Die Preußen suchten, entlang den Pappelreihen schleichend wirklich einen Uebergang über die Morelle; aber sobald einer unter ihnen sich vorwagte, streckte ihn ein wohlgezielter Schuß aus Dominique's Büchse nieder. (Fortsetzung folgt.)

Eigen-Berichte.

Kartshovin, 2. April. (Entgegnung.) Im Feuilleton der Pervaken, nämlich im „Slovenski Gospodar“ vom 12. März d. J. ist ein Artikel mit der Aufschrift Čudno darilo (Wunderliches Geschenk) enthalten, welcher in der den Mitarbeitern des „Slovenski Gospodar“ eigenthümlichen roth-gemeinen Weise geschrieben ist. Ueber diesen Artikel selbst, besonders bezüglich des Čudno darilo wird der Herr Einsender höchst wahrscheinlich einige Stunden sitzen müssen, um sein Konzept mit Andacht nachstudieren zu können. — Nun beschäftigt sich der verehrte Schreiber dieses Artikels auch mit meiner Wenigkeit (Krčevinski predstojnik, Kartshoviner Gemeindevorsteher), hält mir vor, daß ich bei den letzten Wahlen für Herrn Dr. Schmiderer agitirt habe, daß ich ein Knecht der Deutschen sei u. s. w. Wollte ich diesen ganzen Artikel hier niederschreiben, so würden die verehrten Leser über den gemeinen Ton, in welchem derselbe geschrieben, staunen! — Der junge Herr von Gams will mich wahrscheinlich mit dem Ausdrucke Knecht ärgern; hat sich jedoch gründlich geirrt, denn Knechte des Herrn sind wir ja Alle, der junge Herr in Gams ist demnach ebenso ein Knecht wie ich. — Hätte dieser junge Knecht durch die vielen Jahre, welche er auf den Schulbänken geseßen, seine Berufspflichten besser studiert, so wäre es kaum möglich, daß er seine Mitmenschen in so gehässiger und blöder Weise in öffentlichen Blättern angreifen würde. Ich kann dem jungen Knechte nur den Rath geben, daß er vielleicht auf ein halbes Jahr eine Anstalt besuche, wo Anstand gelehrt wird, damit er sich seine rohe, gemeine Schreibweise abgewöhne. Der Einsender aus Gams hat mir auch vorgehalten, daß ich für Herrn Dr. Schmiderer agitirt habe, und hat diesen Passus in seinen Artikeln mit gemeinen Wiken ausgeschmückt und hat gesagt, daß ich vor 6 Jahren auf die Renschtutari gestrichelt hätte, was unwar ist, denn ich schimpfe nie über eine Partei. Ich kann dem jungen hochgelehrten Einsender aus Gams zur Beruhigung Folgendes mittheilen: Es ist wahr, daß ich, wenn mich Jemand fragte, wen man zum Reichsrathsabgeordneten wählen soll, Herrn Dr. Josef Schmiderer genannt habe, und zwar aus dem Grunde, weil Herr Dr. Josef Schmiderer durch und durch ein Ehrenmann ist und aus einem streng religiösen Hause stammt, wo jährlich Hunderte für Armenzwecke ausgegeben werden. Wie viele Priester giebt es in unserer Diözese, die es dem Hause Schmiderer zu verdanken haben, daß sie Priester werden konnten; — denn ohne zu essen, kann man nicht studieren. Vielleicht hat der Einsender aus Gams auch im Hause Schmiderer gespeist. — Armuth ist keine Schande, aber der Undank ist es. — Und gerade diese Herren, aus deren Mitte viele vom Hause Schmiderer Wohlthaten genossen haben, sind nun die Gehässigsten gegen Herrn Dr. Schmiderer, und warum? Weil er ein Deutscher ist. Wäre Herr Dr. Schmiderer ein Religionsloser, wie ein gewisser Herr Ritter in Unterfeiermark; würde er öffentlich erklären, daß es keinen Gott giebt, so wie es ein eifriger Panславist der Unterfeiermark gethan hat, er wäre dennoch in den Reichsrath gewählt worden, wenn er nur ein Panславist wäre. — Zum Schlusse erlaube ich mir den Einsender aus Gams zu ersuchen, den Artikel, welche er schreibt, seinen Namen beizusetzen, weil er in der „Südsteir. Post“ verlangt hat, daß der Schreiber des Artikels über die Gams'er Wahl (in der Marburger Zeitung) aus der Anonymität herauszutreten soll. Warum setzt der junge Knecht aus Gams seinen Gehartikeln nicht seinen werthen Namen bei? Warum steckt er hinter dem Busche?

Der Gemeindevorsteher von Kartshovin.

Lendorf, 2. März. (Todesfall.) Gestern verschied Herr Martin Juritsch, Grundbesitzer, Gemeinderath und Kirchenpropst in Lendorf nach laugem schmerzvollen Leiden. Derselbe war beinahe durch neun Jahre Gemeindevorsteher in Lendorf und legte heuer dieses Ehrenamt in Folge seiner Krankheit nieder. Juritsch war ein streng rechtschaffener, in seinem Amte als Gemeindevorsteher gewissenhafter Mann und deshalb in der Gemeinde allgemein geachtet. Friede seiner Asche!

Marburger Nachrichten.

(Ernennungen im Postdienste.) Der Handelsminister hat zu Postamts-Praktikanten ernannt die Herren: Hermann Schmid (Stationsort Eilli); Benjamin Wismar und Johann Heister (Stationsort Graz).

(Der Oberste Gerichtshof in Wien) hat ein prinzipiell wichtiges Urtheil gefällt: „Falls bei einer Feilbietung sich nur ein Käufer einfindet und der erzielte Erlös nicht die Gerichtskosten decken würde, so darf die Feilbietung nicht stattfinden; im Falle jedoch dies doch geschehen sollte, so hat die vollzogene Feilbietung keine Rechtskraft.“

(Tragen der Beamten-Uniform.) Das Unterrichts-Ministerium hat in einem Erlasse eröffnet, daß die dem geistlichen Stande angehörenden Mitglieder des Staats-Lehrpersonales zum Tragen der Staatsbeamten-Uniform überhaupt nicht verpflichtet sind. Dieselben haben daher bei allen Anlässen, für welche den übrigen Mitgliedern des betreffenden Lehrkörpers das Tragen der Uniform vorgeschrieben worden ist, im geistlichen Gewande zu erscheinen. — Die beideten Supplenten an Staats-Mittelschulen (Gymnasien und Realschulen), sowie an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten besitzen die Berechtigung zum Tragen der Staatsbeamten-Uniform nach dem dritten Grade der vierten Kategorie.

(Ermäßigung des Porto für Drucksachen im Verkehre mit dem Okkupations-Gebiete.) Im Einvernehmen mit dem k. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium wurde der im internen Postverkehre, sowie im Wechselverkehre mit Ungarn geltende Tariffatz von drei Kreuzer für Drucksachen über 50 bis einschließlich 150 Gramm vom 1. April an auch im Verkehre mit dem Okkupations-Gebiete eingeführt.

(Beleidigungen unter Briefumschlag.) Wie die „Br. Kor.“ mittheilt, hat das Ministerium des Innern ausgesprochen, daß durch die Absendung eines nicht an den Betreffenden, sondern an einen Dritten gerichteten vertraulichen Briefes beleidigenden Inhalts, dessen Wortlaut nur durch Indiskretion bekannt wurde, seitens des Briefabsenders keine Ehrenkränkung begangen wird, welche im Sinne der bekannten Polizeiverordnung vom Jahre 1854 zu ahnden wäre.

(Für Los- und Werthpapierbesitzer.) Am 1. April l. J. gelangten mehrere Los- und Prioritätsgattungen zur Verlosung, welche empfindliche Verluste für ihre Besitzer im Gefolge haben können. So beträgt der Verlust im Falle der Verlosung mit dem kleinsten Treffer beziehungsweise Nominalwerthe bei Wiener Kommunal-Losen 19 fl., bei Theiß-Losen 12 fl., bei Rudolph-Losen 11 fl., bei Dampfschiff-Prioritäten 9 Prozent, bei Prager Eisen-Prioritäten 4 Prozent, bei Ung. Westbahn-Prioritäten 3 Prozent. Die Versicherung gegen diese Verluste nimmt die Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Merkur“ Wien, Wollzeile 10 zu billigen Prämienanfragen vor.

(Zur Handhabung des Preßgesetzes.) Eine merkwürdige Entscheidung in Preßsachen wurde dieser Tage von der Wiener Preßbehörde gefällt. Befamntlich muß eine jede periodische Druckschrift als Programmblatt auch die Zeit des Erscheinens angeben und einhalten. Die Preßbehörde hat nun unlänglich eines speziellen Falles entschieden, ein Blatt sei auch dann schon als „erschienen“ zu betrachten, wenn selbst nur ein einziges Exemplar ausgegeben und von der Staatsanwaltschaft konfisziert worden ist. Ein Wiener, nach Programm monatlich zweimal erscheinendes Arbeiter-Organ („Die Volkspresse“) wurde vor einigen Tagen mit Beschlagnahme belegt; das gleiche Schicksal widerfuhr der zweiten Ausgabe. Als nun eine dritte Auflage erscheinen sollte, wurde dem Herausgeber bedeutet, es sei dies nach § 10 des Preßgesetzes unstatthaft, das Blatt sei bereits programmäßig zweimal erschienen und die weitere Ausgabe würde eine Programmverletzung bilden; es genüge zum programmäßigen „Erscheinen“ die Ausgabe des einen konfiszierten Exemplares. Gegen diese Entscheidung wurde die Beschwerde eingebracht.

(Germanische Bornamen.) 5. April: Alberada, Albert, Aruf, Gerals, Gotbald; 6.: Valberich, Jfo, Nofker, RUTHILDE; 7.: Eberhard, Agibert (Egbert), Ermentrud, Herman, Lothar, Wilhelm; 8.: Sarburga (Sachsburga).

(Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.) An dem gleichen Tage, an dem der III. Wahlkörper von 19 Bezirken Großwiens die Stadtväter wählte, am 2. April nämlich, fanden auch in Marburg Ergänzungswahlen aus dem III. Wahlkörper statt. Während es jedoch in der Reichshauptstadt einen argen Kampf zwischen Antisemiten und Liberalen absetzte, gingen bei uns die Wahlen aus dem F-F, trotzdem 4 verschiedene Wahllisten herumkreisten. Wir sagen aus dem F-F, weil bis auf Herrn Franz Girsimayr, der die meisten Stimmen auf sich vereinte, sämtliche neugewählten Stadtväter F als Anfangsbuchstaben ihrer Namen haben. Es sind dies die Herren Karl Frik, Ingenieur Fleck und Karl Flicher. Und da bei Herrn Girsimayr der Taufnamen gleichfalls mit F beginnt, so wollen wir dies zum guten Zeichen nehmen und von den Neugewählten ein frisch-fromm-froh-freies Wirken zum Wohle der Stadtgemeinde gewärtigen. Das Wahlergebniß darf umsomehr als glückliches bezeichnet werden, weil es unter den Auspizien eines Mannes vor sich ging, der den Beinamen Felix, d. i. der Glückliche, führt. — Im II. Wahlkörper wurde der Kaufmann Herr Karl Schmid gewählt. Morgen wählt der I. Wahlkörper ein Mitglied in den Gemeinderath.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 8. d., findet um 8 Uhr Abends im Kasino-Speisesaal eine Vereinsversammlung statt, in welcher nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Herr Stadtschulinspektor Professor R. Neubauer einen Auszug aus Hildebrand's: „Wie die Sprache alles Leben fortführt“, vorlesen wird. Der unterhaltende Theil verspricht sehr anziehend zu werden, da nebst dem Vortrag von Gedichten die Aufführung verschiedener Musikstücke durch Herrn W. Köhler und einige Kunstfreunde erfolgen wird.

(Konzert des Männergesang-Vereines.) Das Konzert unseres wackeren Männergesang-Vereines verfehlte begreiflicher Weise nicht, am 2. d. den großen Kasino-saal zu überfüllen und aufs neue die Sympathien zu bekunden, welche die rastlos vorwärtstrebende Sängerschaa in allen Kreisen Marburgs genießt. Das Konzert selbst bot eine überreiche Vortragsordnung. Der Verein allein sang fünf Vollgesänge, davon vier zum erstenmale, und erntete jedesmal für die frische und schön schattirte Vortragsweise reichen Beifall. Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand die Opernsängerin Fräulein Bertha Krainz. Leider wurde die geschätzte und lebenswürdige Künstlerin an der vollen Entfaltung ihrer schönen Stimmittel durch eine kleine Unpäßlichkeit gehindert. Nichtsdestoweniger zündeten die von ihr gelungenen Lieder und Arien, welche von Fräulein Radamsky in verständnißvollster Weise am Klavier begleitet wurden. Das Lied Mignon's „Kennst Du das Land, wo die Zitronen blüh'n“, Brahms' „Ach wüßtest Du, wie schön Du bist“, Jensen's „Frühlingnacht“, Schubert's „Allerseelen“, Eugen d'Albert's „Das Mädchen und der Schmetterling“, J. Danström's „Wie lange soll ich noch harren“ und Riedler's „Trompeterlieb“ wurden mit zarter Empfindung und den einzelnen Tonschöpfungen angepaßter Innigkeit oder Laune wiedergegeben. Geradezu einen Sturm des Beifalls erzielte das Rezitativ und die Arie aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. Hier fand die Künstlerin Gelegenheit, eine kleine Probe ihres amuthigen Darstellungstalentes zu geben. — Der Baritonist des Vereines, Herr Hans Gruber, dessen prächtige Stimme und geschmackvolle Vortragsweise bereits oft gewürdigt wurden, sang mit gewohntem Erfolge „Frühlingfahrt“ von Schumann, „Mein Sinn ist wie der mächt'ge Fels“ von Grieg und „Der Wanderer“ von Schubert, die Ballade „Eduard“ von Löwe, „Träume“ von Richard

Wagner und „Willkommen mein Wald“ von Franz. Außerdem brachte er in dem Vollgesange „Du schöne, Du liebe, Du wonnige Maid“ von Weinzierl den Einzelsang zu schönster Geltung. Die Begleitung zu diesen Liedern besorgte in anerkanntester Weise Herr Franz Rühri. — Der Sangmeister Herr Rudolf Wagner hatte sich mit einer neuen Tonschöpfung „Frühlingszeit“ eingestellt, welche der Verein recht schwungvoll sang. Alles in Allem bot das Konzert eine fast zu große Auslese gelanglicher Genüsse, für die wir dem Gesangvereine zu neuem Danke verpflichtet sind.

(Marburger Haushaltungsschule.) Mittwoch, den 15. d. M., beginnt an der Haushaltungsschule der zweite Friseurkurs. Die Aufnahme der Fräulein, welche daran theilzunehmen wünschen, findet Samstag, den 11. d. M., von 11 bis 12 Uhr in der Wohnung der Schulleiterin, Kasinogasse Nr. 12, statt. Gleichzeitig werden auch Vormerkungen für den am 1. Mai d. J. beginnenden Wschkurs entgegengenommen.

(Bezirkskrankenkasse Marburg.) Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Konstituierung des Vorstandes und Ueberwachungs-Ausschusses wurde Herr Ferdinand Köhler zum Obmann und Herr August Prelog zum Obmannstellvertreter des Vorstandes, Herr Josef Leeb zum Vorsitzenden des Ueberwachungs-Ausschusses gewählt.

(Richtigstellung.) Der Vorstand der Marburger Handelsangestellten ersucht uns, daß in der letzten Nummer der „Marburger Zeitung“ veröffentlichte und von den Herren Polansky und Costa unterzeichnete Eingefendet dahin richtig zu stellen, daß dasselbe nicht im Auftrage der Handelsangestellten, sondern aus eigenem Antriebe der beiden Unterzeichneten verfaßt wurde.

(Neue Anlage.) Wie bereits mitgetheilt, wurde durch die Intervention des Herrn Adolf Freimer eine Allee von der Grazer-Mauth beginnend bis zur Befigung des Herrn Dr. Josef Schmiderer auf der linken Seite der Fahrstraße am Leitersberg angelegt und zumeist mit Kastanienbäumen bepflanzt. Es war dies gewiß zu begrüßen, zumal zu den beliebtesten Ausflugsorten in der nächsten Umgebung Marburgs bisher nirgend's schattige Wege führen und der Fußgänger über den Leitersberg bisher nicht einmal vor den Wagen und Radfahrern geschützt war. Um jedoch diese Alleeanlage gleichlaufend mit der Tegetthoffstraße herstellen zu können, wäre es wünschenswerth, daß ein kleiner Flächenraum des Gartens gerade bei der Grazer-Mauth dem dortigen Besitzer abgelöst würde; dies aber kost' Gld. Nachdem die Anrainer nur in bescheidenem Maße ihr Schärfein dazu beitrugen, der Marburger Stadtverschönerungsverein in anerkennender Weise die nöthigen Bäume kost'los zur Verfügung stellte, so werden zur Fertigstellung dieses Alleeweges gerne Beiträge in der Verwaltung dieses Blattes angenommen und von Fall zu Fall ausgewiesen. — k.

(Fremdenverkehr.) Im abgelaufenen Vierteljahre kehrten in den hiesigen Gasthöfen 2115 Personen ein. Davon entfallen auf den Monat Jänner 617, auf den Februar 741 und auf den März 757. Wird der durchschnittliche Aufenthalt eines Fremden mit drei Tagen angenommen, so ergiebt sich eine Fremdenbewegung von 70 Personen für den Tag.

(Konkurs-Eröffnung.) Vom k. k. Kreisgerichte in Eilli ist über das Vermögen der Gesellschafts-Firma Jäger u. Komp. in Kranichsfeld und gemäß § 199 R.-O. auch über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter, Engelbert Jäger sen. und Engelbert Jäger jun. in Kranichsfeld der Konkurs eröffnet, zum Konkurs-Kommissär der Herr k. k. Gerichts-Adjunkt und Amtsleiter des Bezirksamtes Marburg r. Dr.-U. Dr. Ruder mit dem Amtssitze zu Marburg und zum einstweiligen Masseverwalter Herr Dr. Joh. Sernee, Advokat in Marburg, bestimmt worden.

(Das Aprilschicken.) Schon mancher hat sich den Kopf darüber zerbrochen, woher der Brauch stammen mag, am Beginn des Monats April allerlei Schabernack zu treiben und leichtgläubige Menschenkinder „in den April zu schicken“. Die Sitte ist schon sehr alt und soll aus einem altkeltischen Feste herrühren, welches wieder seinen Ursprung aus Indien herleitet. Dort ist es am Tage „Huli“, dem ersten April, allgemein Sitte, leichtgläubige zu foppen und Scherz und Spott mit ihnen zu treiben. Wir Deutsche sollen den lustigen Brauch des Aprilschickens, wie so manches Andere, von den Franzosen angenommen haben, die ihn als Reliquie aus der keltischen Zeit (also aus den Tagen Julius Cäsars) bei sich bewahrt haben. — Nach einer anderen Erklärung wieder soll die Launenhaftigkeit des April, der schnelle Wechsel von trübem Regenschauern und lachendem Sonnenschein, den Anlaß zu den Aprilscherzen gegeben haben. Andere Kulturhistoriker gehen auf das germanische Alterthum zurück, neuere Forscher behaupten hingegen, daß die guten alten Deutschen wohl den „Paragaph elf“, nicht aber die Sitte des Aprilschickens gekannt haben. Wie dem auch sei, sicher ist jedenfalls, daß man die Aprilscherze am Ersten des Monats in ganz Europa, mit Ausnahme der iberischen Halbinsel, kennt, während sie dem Orient fremd sind. In England heißt der erste April „Fools-day“ (Marrentag), in Frankreich nennt man das „in April Schicken“: „fairs manger un poisson d'avril“. — Bei uns Deutschen steht der Brauch noch recht im Schwunge, und das Narren und Genartwerden ist am 1. April stark in Blüthe. So lange die Scherze harmlos sind, wird man nichts dagegen einwenden und den Kindern z. B. nicht allzu böse sein, wenn sie von schalkhaften Kameraden abgeschickt, in der Apotheke ahnungslos „gestoßene Provisoren“, „Mückenfett“ oder „Bachspeienpulver“ kaufen wollen, oder beim Posamentier „Stechnadelfamen“ und beim Kaufmann „gebratenen Schnee“ fordern. Desto energischer muß man aber gegen eine Unsitte protestiren, die sich erst in den letzten Jahren in den Kreisen der Erwachsenen unliebsam bemerkbar gemacht hat. Es werden von gewissen Leuten Briefe, Postkarten, oder amtliche Vorladungen angefertigt, die zwar dem Aprilscherze dienen sollen, doch aber schon Manchem Angst und Schrecken verursacht haben. Eine Gattin erhält z. B. einen Brief, in welchem ihr Mann der Untreue beschuldigt wird, der Gatte bekommt eine gerichtliche Vorladung, oder

der Familie geht eine Todesanzeige zu u. f. w. Solche „Witze“ schießen über das Ziel hinaus und verdienen deshalb ebenso schroffe Verurtheilung, wie gute Aprilscherze stets freundliche Aufnahme gerißt finden werden.

(Zwei gesuchte Persönlichkeiten.) In der Nacht zum 2. d. wurden zu Liebenau bei Graz mittelst Einbruches aus einer Kammer der Bäckerei Kochs und Fischer Männerkleider, Wäsche und eine silberne Ankeruhr mit braunem Zifferblatte und silberner Panzerkette im Gesamtbetrage von 160 fl. entwendet. Dieser That erscheinen der nach Marburg zuständige 27jährige Bäckergehilfe Franz Felber und der nach Pettau zuständige 56jährige Schlossergehilfe Rudolf Kohout dringend verdächtig, und sollen sich dieselben auch mit den in ein Leintuch gebundenen gestohlenen Sachen gegen Untersteiermark gewendet haben. Dieselben sind u. zw. Felber 9, Kohout 21 Mal wegen Diebstahls abgeurtheilt und aus der Zwangsarbeitsanstalt zu Messendorf entlassene Individuen.

(Erzähl.) Am Abende vom Ostermontage exzidierte der Knecht Bartholomä Seischel in einem Gasthaus der Magdalena-Vorstadt und wurde in Folge dessen von einem Wachmann zur Ruhe gewiesen. Die Ermahnung wurde für einen Augenblick befolgt, aber bald begann der rauschlustige Bursche wieder zu stänkern. Es wurde nun zum zweiten Male der Wachmann herbeigerufen und da der Bursche sich diesmal nicht beruhigen ließ, andererseits aber auch das Lokale nicht verlassen wollte, wurde ihm die Arretirung angekündigt, der er sich gewohnter Weise thätlich widersetzte. Er schlug auf den Wachmann los, zerriß ihm den Mantel und schlug auch einen Zivilisten, der dem Wachmann beisprang, den Kopf blutig. Erst mit Hilfe eines zweiten Wachmannes konnte die Verhaftung vollzogen werden. Der Genannte war wegen Wachebeleidigung schon wiederholt abgeurtheilt, auch wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, für welche er noch einen Monat abzusitzen hat.

(Verhaftung.) Der unlängst hier wegen eines Uhrendiebstahls zur Anzeige gebrachte Gärtnergehilfe Karl Hofstätter aus Wien, der seitdem flüchtig gewesen, wurde am 30. v. M. um 4 Uhr Früh von einem Wachmann auf der Kärntnerstraße angetroffen und verhaftet, und dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Mauhmord.) Am 2. d. gegen 9 Uhr Abend wurde der Viehhändler Johann Barbarits aus Turnichau nächst St. Egydi von seinem Begleiter überfallen, am Halse mit einem Messer lebensgefährlich verletzt und seiner Barschaft im Betrage von 1995 fl. beraubt. Als Thäter wird der im Bezirke Marburg zuständige und in Graz wohnhafte Pferdeschlächter Johann Schönwetter bezeichnet. Derselbe ist bei 30 Jahre alt, von kleiner Gestalt, blatternarbig und trägt einen Vollbart. Der Beraubte wurde am 3. d. in das hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Mißhandlung eines Knaben.) Die „deutsche Wacht“ schreibt: Der windische Schriftsetzer Georg Gostinčar drang dieser Tage in der Theatergasse in Cilli ohne gegründeten Anlaß in die Wohnung eines Bürgers ein, holte aus derselben den elfjährigen Echa hervor und mißhandelte dann den Knaben in geradezu barbarischer Art. Er warf den Kleinen im Vorhause zu Boden und schlug ihn mit einem 30 Millimeter starken Stock derart, daß dieser in vier Theile zerbrach. Der Knabe war in einer Weise zugerichtet, daß er sich nicht zu erheben vermochte. Selbstverständlich wurde gegen Gostinčar die Strafanzeige erstattet.

(Thierseuchen) herrschen dormalen in Steiermark: Maul- und Klauenseuche in Schloßberg des Leibnitzer, Piefslau des Leobner und Gams und Landl des Pizener Bezirkes; Räude in Eisenerz des Leobner und Rohitsch und St. Rochus des Pettauener Bezirkes; Bläschenauschlag: in Premstätten des Grazer und Bösnitzhofen des Marburger Bezirkes.

Volkswirthschaftliches.

Zur Förderung des Weinbaues in Steiermark.

Wie in allen anderen phylloxerirten Weinbauländern, so bedarf es auch in Steiermark des energischen Zusammenwirkens aller beteiligten Faktoren, um des winzigen, aber machtvollen Nebenfeindes Herr zu werden. — Gegenüber der bellagenswerthen Untätigkeit der Reichsregierung in dieser Frage und Angesichts der verwerflichen Lage eines großen Theiles der Weinbauer ist es wahrhaft wohlthuend, zu sehen, wie thätkräftig die Landesverwaltung und private Korporationen die Weinbauer in der Abwehr des Feindes unterstützen.

Der Landtag votirte zur Bekämpfung der Reblaus fl. 12.000. Der Landesauschuß freierte im Vorjahre die Stelle eines Landes-Phylloxerakommissärs. Wo noch keine Vereins-Rebenpflanzungen bestehen, wurden und werden noch die nöthigen Grundstücke akquirirt; über Antrag des Landesweinbau-Kommissärs wurde je eine Fläche Nebengrund von 3 Hektar in Bischof für das Rammer und in Ankenstein für das Pettauener Weingebiet, für die Dauer von 12 Jahren gepachtet. Der Pachtzins beträgt in Bischof fl. 120, in Ankenstein fl. 135 per Jahr.

Den amerikanischen Rebenpflanzungen der Jilialen Marburg und Windisch-Feistritz wurde ferner unter der Bedingung, daß die genannten Jilialen sich in Rücksicht auf die Bewirthschaftung ihrer Anlagen und die Verwendung des erzeugten Nebenmaterials der Leitung und Aufsicht des Landes-Ausschusses, beziehungsweise des Landesweinbau-Kommissärs und der ihm etwa unterstehenden Organe unterordnen, je eine Subvention, und zwar der Ersteren von fl. 1000, der Letzteren von fl. 600 pro 1890 bewilligt. Pro 1891 wurde für die Marburger Rebenpflanzungen eine Subvention bis zum Höchstbetrage von fl. 1800, dann für die Anlage der Jiliale Windisch-Feistritz eine solche bis zu fl. 600 dem Landtage in Antrag gebracht.

Der Landes-Ausschuß hat weiters in Mureck ein 3/4 Hektar umfassendes Grundstück von der Gemeinde gleichfalls auf die Dauer von 10 Jahren gepachtet, dessen Bewirth-

schaftung unter denselben Bedingungen, wie dies rücksichtlich der Anlagen in Marburg und Windisch-Feistritz geschehen, dem Murecker Weinbauvereine gegen eine Subvention von je fl. 573 pro 1890 und 1891, zusammen fl. 1146, übertragen werden soll.

Mit den Vorarbeiten in Bischof und Ankenstein wird noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden und ist gleichzeitig Vorfrage getroffen worden für den Bezug der zur Bepflanzung dieser Anlagen erforderlichen amerikanischen Reben.

Weiters wurde in Bischof und Ankenstein je 1/2 Hektar von dem erpachteten Nebengrunde zur Errichtung eines Musterweingartens bestimmt.

Im Jahre 1890 wurden für die Errichtung und Bewirthschaftung der vom Lande unmittelbar verwalteten Reben-schulen und Mutterweingärten zu Ankenstein und Bischof zusammen fl. 2048.75, und zwar fl. 859.75 für Ankenstein, fl. 1189 für Bischof verausgabt.

Für die Errichtung der in Ankenstein und Bischof projektierten Musteranlagen werden pro 1891 fl. 500 ausgegeben. Die Landesanlage mit amerikanischen Reben in St. Gallen (14.5 Mar) wird 1891 vergrößert werden.

Ferner ist der stiermärkische Landesauschuß befreit, Namens der Weingartenbesitzer und mit deren Zustimmung die Grundsteuerfreiheit für mit Amerikanern regenerirte Rebenpflanzungen kumulativ zu erwirken; die betreffenden Gesuche werden bis Ende Juni jedes Jahres durch den Landesauschuß an die Regierung geleitet. Es werden seitens dieser Behörde schon im Frühjahr 1891 entsprechende Anstalten getroffen, um für die im Lande bereits vollführten Neuanlagen mit amerikanischen Reben den betreffenden Besitzern die gesetzliche Steuerfreiheit zu erwirken.

Diese Maßregeln der Landesverwaltung wurden hauptsächlich durch die fortgesetzten Bemühungen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Graz hervorgerufen; von derselben wurden im Jahre 1890 unter die stierischen Weinbauer 32 Peronosporapilzen unentgeltlich vertheilt.

Die Speisekammer Englands.

Es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß das so überaus reiche, dabei aber so kleine und überbevölkerte England bei weitem nicht imstande ist, genügend Lebensmittel zu erzeugen, um seinen Bedarf der unumgänglich notwendigsten Bedürfnisse zu decken, und es ist darin völlig von anderen Ländern abhängig.

Vor einigen Jahren wurde im englischen Parlamente die Frage lebhaft debattirt, wie man am besten die Küsten gegen eine mögliche feindliche Invasion verteidigen könne, und man erzählt sich, daß unser alter Mollat nach seiner Privatmeinung darüber gefragt, geantwortet habe, er wisse viele Wege, in England einzubringen, aber keinen wieder herauszukommen, d. h. die englische Flotte würde sofort alle Zufuhren abschneiden, und ein feindliches Herr wäre in kürzester Zeit ausgehungert.

Die so wesentlich verbesserten und verschnellerten Verbindungsmitel mit dem Kontinent und den überseeischen Ländern leisten der Beköstigung Englands und vor allem der der Riesengroßstadt London mit ihren über 5 Millionen heißhungrigen Mäulern einen ungeheuren Vorschub, so daß es heute wohl keinen Theil der Erde gibt, der nicht von seinem Ueberfluß dahin abgibt.

Wo Bedarf ist, da ist auch Zufuhr, und der Import aller Arten von Lebensmitteln in England hat so riesige Dimensionen angenommen, daß man es fast für unglücklich halten sollte, daß ein so kleines Land so ungeheurer Quantitäten, allein von außen her, bedürftig ist.

Tausende von Schiffen der größten Art trocken den Gefahren der See, um England mit Brotgetreide und mit Futter fürs Vieh zu versehen; Rußland, Kalifornien und Indien stehen darin obenan, und so unermesslich sind die herangeschleppten Vorräthe, daß, trotz der großen Heranschaffungskosten, die Preise sich billiger als je stellen.

Obgleich in England verhältnismäßig viel Viehzucht getrieben wird, so ist das Ergebnis an Fleisch, dem Bedarf gegenüber, ein verschwindend kleines. Es ist bekannt genug, daß in England mehr Fleisch als in irgend einem anderen Lande gegessen wird. Da treten Holland, Norddeutschland, Spanien, vor allem aber Süd- und Nordamerika und Australien mit Neu-Seeland vor die Bude und versehen die englischen Märkte mit sich noch immer mehrenden Zufuhren von lebendem und geschlachtetem Vieh. So riesenhaft sind diese Einfuhren, daß in der Woche vor Weihnachten im Jahre 1889 die Stadt Chicago allein den Londoner Markt mit 27000 Ochsenvierteln versah. Neu-Seeland sendet Hunderttausende von Schafleichen, die trotz ihrer langen Reise so fest gefroren sind, daß sie beim Abladen wie Stein klingen.

Beiläufig möchte ich hier erwähnen, daß seit einigen Jahren Rußland ungeheure Massen von Geflügel und Wild nach England exportirt. Nach einem neuen englischen Gesetz müssen alle eingehenden Erzeugnisse mit dem Namen des Ursprungortes bezeichnet sein, und den ganzen Winter hindurch sind die Märkte mit Hunderten hochbeladener Wagen angefüllt, deren große Holzkarren mit „Russisches Produkt“ markirt sind.

Brot und Fleisch sind natürlich die hauptsächlichsten Lebensbedürfnisse, aber auch für alle anderen Nahrungsmittel und selbst für solche, die wir als Luxusartikel bezeichnen müssen, ist England eine nie zu erschöpfende Abzugsquelle.

Der Süden Frankreichs, Spanien, Algier senden auf dem schnellsten Wege ihre vegetabilischen Schätze in Gestalt von Gemüsen und Früchten. Florida und Kalifornien liefern einen ungeheueren Theil des Bedarfes an den Londoner Markt, und selbst Australien hat seit einigen Jahren angefangen, denselben mit den schönsten Äpfeln und den herrlichsten Trauben zu versehen. Keine Frucht wird in England in solch ungeheuren Massen verzehrt, als die Orange, und während der Saison sieht man fast täglich Schiffe von Spanien, Südamerika und Nordafrika ihre nach Hunderttausenden zählenden, damit angefüllten Kisten entladen. Es ist ein wohlbekannter Ausspruch, daß, wenn man London

aus der Vogelperspektive betrachte, es ganz orangegelebt von den weggeworfenen Schalen ansähe.

Obgleich finanziell wichtig genug und immer noch größere Ausdehnung annehmend, will ich doch die Einfuhr von Blumen nur beiläufig erwähnen, die zumeist in den Händen von Südfrauen und Norditalien liegt und einen Werth von Hunderttausenden von Pfunden Sterling repräsentirt. Holland und Holstein sind die Hauptbezugsquellen für Butter, Nordamerika und Canada für Käse.

Wie schon bereits erwähnt, hat die große Einfuhr von fremdem Getreide die Preise desselben gedrückt, und rechnen wir dazu noch den hohen Werth des Grundeigentums in England und die unverhältnismäßig hohen Arbeitslöhne, so ist es die natürliche Folge, daß Getreidebau in England nicht mehr bezahlt wird, und daß jetzt eine große Anzahl von Pachtgütern brach liegen. Immer mehr ist die Frage erörtert worden, ob es nicht andere Produkte giebt, welche für den Landwirth lohnender als Getreide sind, und besonders zwei Gegenstände sind es, von denen man sich in dieser Beziehung große Erfolge verspricht, vermehrte Anpflanzungen von Obstbäumen und die Geflügelzucht; die Erfahrung wird zeigen, ob man darin der billigen Einfuhr die Spitze bieten kann.

Was die Hühnerzucht anbetrifft, so genüge ein einfaches Beispiel, um zu zeigen, was man davon zu erwarten hat. In allen englischen Pachtkontrakten für Landgüter (fast alle englischen Bauern sind nur Pächter) ist es ausdrücklich stipulirt, daß die Jagdgerechtigkeit ausgeschlossen sei, und daß vor allem die Pächter keinen Fuchs tödten dürfen, denn dieser wird sorgfältig für das Vergnügen des Grundbesizers und seiner Freunde reservirt, um mit Hundten todt gehezt zu werden, und jede Tödtung des armen Reinecke auf eine andere Weise wird fast wie ein Mord angesehen. Ein größerer Landwirth hatte einen Versuch mit der Hühnerzucht in ausgehenderem Maßstabe gemacht, und alles schien einen guten Erfolg zu versprechen, und doch mußte er die Sache mit großem Verlust wieder aufgeben, denn die Füchse raubten ihm fortwährend den größten Theil seines Bestandes. Dies ist nur ein Hindernis, es giebt aber auch eine Menge von anderen Schwierigkeiten, die auf einen Erfolg kaum hoffen lassen.

Die Anregung zu dieser Idee war wohl mit Hinblick auf die wahrhaft fabelhafte Einfuhr von Eiern geschehen, an welcher viele Länder partizipieren.

Wir entnehmen dem Berichte des englischen Ministeriums für Ackerbau die nachfolgenden Zahlen für das Jahr 1889, die darauf Bezug haben, um ein Bild zu geben, wie sehr England in allen Lebensmitteln vom Auslande abhängt.

Rußland verschifft im genannten Jahre nach England nicht weniger als 75,000,000 Eier, Frankreich und Deutschland sogar zusammen 714,000,000. Das kleine Belgien nahm an dieser Zufuhr mit über 200,000,000 Theil, während Portugal etwa 2,000,000 und Schweden und Norwegen, die Türkei, Aegypten und Malta kleine Quantitäten sandten. Merkwürdigerweise erwähnt der Bericht nichts von Italien, welches in den letzten Jahren ungeheure Massen von Eiern auf den englischen Markt schickt.

Im ganzen stellt sich die Einfuhr von Eiern für das eine Jahr auf 1,200,000,000 Stück, die einen Geldwerth von etwa 3,000,000 Pfund Sterling repräsentieren. Der Engländer ist stolz auf sein Land, und in vieler Beziehung hat er ein Recht es zu sein, aber es hält ihm schwer anzuerkennen, daß er so sehr vom Auslande abhängig ist. Immer wieder sinnt er auf Mittel, um sich auch in Bezug auf seine Lebensbedürfnisse möglichst selbstständig zu machen, ein frommer Wunsch, der aber stets Wunsch bleiben wird, denn wie ungeheuer diese Mißstände jetzt schon sind, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß sie von Jahr zu Jahr sich noch vergrößern müssen.

Rudolf Schück.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 31. März 1891 wird der Frauenortsgruppe in Nikolsburg und Arnau für Festerträge der Dank ausgesprochen. Die Flüssigmachung eines weiteren Betrages für den Schulbau in Tüffer wird genehmigt, für Köpflersdorf eine Unterfütterung armer Kinder bewilligt und die Ueberwälzung von Vereinschulen in die öffentliche Verwaltung beraten. Ferner wird eine den Schulbau in Rohosna betreffende Angelegenheit geordnet, der Musikschule in Gottschee eine weitere Subvention zugewendet und die Auszahlung der Bauunterstützung für Luserna bewilligt. Weiters wird in einer den Schulbau in Gottschee betreffenden Angelegenheit Beschluß gefaßt, eine Abschlagszahlung auf die für Vienstfeld gewährte Bauunterstützung angewiesen und schließlich eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Hölleschowitz, Maierle, Ung.-Hradisch, Drislawitz, Königsfeld und Freiberg erledigt.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. G. Friedau, 55 Kreuzer inkl. Porto.
A. L. in M. Nicht erhalten.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein berühmtes Heilverfahren!

Kostenfrei für Jedermann hat die Direktion der Sanjana Company Egham (England) eine neue Auflage der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. Die Sanjana-Heilmethode ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit und beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, chronischen Lungenkatarrh, Verhärtung der Lunge, tuberkulöser Erweichung, Asthma, Emphysem, bei Nerven-, Gehirn- und Rückenmarksleiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. Jedermann erhält die Heilmethode gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig. — Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden bereits an dieser Stelle veröffentlicht und sind jedem Exemplar der Heilmethode beigegeben.

Eingefendet.

Villanyer

Roth- und Weißweine 528
 bei der **Pariser Weltausstellung 1889**
 mit der höchsten Auszeichnung prämiirt
 nur allein echt und billig bei
Vincenz Schuth & Co.,
 Villany (Ungarn)
 Versandt in Flaschen und Gebinden.
 Preis-Contrante franco.

Hühneraugenleidende machen wir auf das heutige
 Inzerat das anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen
 Hühneraugen- und Warzen-Pflasters aufmerksam. Hauptdepot
 in Marburg, Apotheker W. König.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
CHOCOLAT
SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
 Goldene Medaille,
 Weltausstellung Paris 1889.

Kein Kesselstein! Neuer Apparat lief. weiches,
 heißes Wasser. Keine Kalkaus-
 ausscheidung im Kessel. Preis wie gew. Vorwärmer. Fabr. F. Fischer,
 Wien, Magimilianstraße 5. Vertr. gef. 445

Patente erwirkt **J. Flischer**, Wien, Magimilian-
 straße 5. Seit 1877 4000 Patente erwirkt.
 Herausg. der Broschüre: „Ueber Patent-
 Erwirkung in Oesterr.-Ungarn.“

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testa-
 menten des Stadtverschönerungs-Vereines in
 Marburg.

Ankünfte nach Auswärts über Inserate
 werden gerne gegen Einsendung einer Fünf-
 kreuzer-Marke ertheilt.

I. Sagorer Weisskalk

ganze, halbe und viertel Wagonladungen, mit und ohne Zu-
 stellung ins Haus. Bestellungen bei 292

Carl Bros,
 Rathhausplatz.

Lehrcurs

des

Velociped - Fahrens

in

Th. Götz Bierhalle Marburg

gegen ein mäßiges Honorar von 5 fl. Wer eine Maschine kauft, erhält
 den Unterricht gratis. **Zahlungsbedingung:** Anzahlung ein Drittel
 des Preises bei Uebernahme; Rest in monatlichen Raten zu 10 fl. Mit
 den von mir als General-Vertreter und von Herren Joh. Buch u. Comp.
 in Graz gelieferten „**Styria Fahrrädern**“ wurden 20 Preise im
 Jahre 1889 und 60 Preise im Jahre 1890 gewonnen.

Recht zahlreicher Beteiligung am Lehrcurs steht entgegen und em-
 pfiehlt sich gleichzeitig hochachtungsvoll 444

Franz Neger

mech. Werkstätte, Nähmaschinen- u. erste Fahrräder-Niederlage,
 Marburg, Postgasse 8.

Ein Gewölbe

zu vermietben. 526
Herrengasse 29
 Anskunft im Farbengeschäft.

Ein 518
einstockhohes Haus
 eine halbe Gehstunde von Marburg
 entfernt, ist sammt Stallungen, Sitz-
 und großem Gemüsegarten, sowie
 über ein Joch Feld wegen Abreise
 um 5600 fl. zu verkaufen.
 Anskunft aus Gefälligkeit in der
 Verw. d. Bl.

**Gemischt-
 Waarenhandlung**
 in einem belebten, größeren Markte
 Steiermarks ist unter günstigen
 Bedingungen sofort zu verpachten.
 Anfragen unter „**Erwerb 30**“
 an die Verw. d. Bl. 485

Schöne Realität

an der Lembacherstraße, bestehend aus
 einem gut gemauerten Wohnhause
 mit 3 Zimmern, 2 Küchen, Keller,
 schönem Boden, gutem Brunnen,
 Obst- und Gemüsegarten, großer
 Weinsaube und einem gut bearbeiteten
 Feld, Alles gut tragbar, ist sofort
 zu verkaufen. 509

Anskunft ertheilt **Adolf Lächle**,
 Gasthaus zum Tischlerwirth, Marburg,
 Rüntnerstraße Nr. 35.

Casthaus

zu verpachten. Wo?
 sagt die Verw. d. Bl.

Zu kaufen gesucht 514

Familienhaus

nabe einer Stadt oder Markte Untersteier-
 marks, hochparterre, mit Garten, Obst-
 garten, (Grundstück nicht über 3 Joch). Aus-
 kunft ertheilt die Verw. des Bl.

Zur Pflege der Kinder oder als

Haushälterin

mit vorzüglichen Zeugnissen, für hier
 und auswärts, sucht eine Vertrauens-
 person bis 15. April Stelle.

Anskunft ertheilt Bureau **Zane-
 schik**, Herrengasse 34. 520

Haus-

Realitäten-Verkauf.

Ein Gasthaus, eine Viertelstunde
 von Marburg entfernt, sammt Sitz-
 garten, ist zu verkaufen. Dasselbe
 liegt an einer gangbaren Straße, in
 schöner, ebener Lage. Anzufragen in
 der Verw. d. Bl.

Kinderwagen

Stefaniwagerl, billig zu verkaufen.
 Wo? sagt die Verw. d. Bl. (531)

Zur Beachtung!

Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu ge-
 ordnete und mit vielen neuen Werken vermehrte

Leihbibliothek

aufmerksam zu machen.
 Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von
E. Marlitt: als Goldse, Das Eulenhäus, Haideprinzessen etc.; **Georg Ebers**:
 Die Gred, Die Nilbraut etc.; **Petef**: Zwischen Vater und Sohn etc.; **Dewall**: Eine
 große Dame, Strandgut etc.; **Heimburg**: Herzenskriegen, Aus dem Leben meiner
 alten Freundin, Trudchens Heirat, Waldblumen etc.; **Foiz Rich.**: Novellen
Badmüller: Die Verlobte etc.; **Schwarz**: Das Mädchen von Korrika etc. etc.

Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 fr., nebst 1 fl. Einlage.
 Tagleser: " 1 " 3 fr., " 1 fl. "

Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

Komplete
Einrichtungen
 für
**Dampfziegeleien,
 Thonwaarenfabriken,
 Falzziegelfabriken**
 liefert als langjährige Spezialität, in
 kräftigster gediegenster Ausführung
Louis Jäger
 Maschinenfabrik 176
 Köln-Ehrenfeld.

Reines

Weingeläger

kaufen jedes Quantum zum besten Preise

Albrecht & Strohbach
 Marburg, Herrengasse.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =
BREHMS
 dritte, neubearbeitete Auflage
 von Prof. **Pechuel-Loesche**, Dr. **W. Haacke**, Prof.
W. Marshall und Prof. **E. L. Taschenberg**,
 mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holz-
 schnitt u. Chromdruck von **W. Kühnert**, Fr. **Specht u. a.**
 130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.
TIERLEBEN
 Zu beziehen durch **Th. Kaltenbrunner's** Buchhandlung.

Gesamackvoll und billigst nach neuester Mode
 verschiedenste

Bouquets und Kränze

aus frischen und getrockneten Blumen als: Rosen, Weiden,
 Hyazinthen, Camellien etc., etc.

Zimmer-Decorationen = Makart-Bouquets
 nach neuester Art und Formen: Phönix-Wedel, Uva-Blüthen,
 Fächerpalmen bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Weitenfeld, 27. Juni 1890. Die Hühneraugen, die mich
 5 bis 6 Jahre quälten, bin ich schon los geworden, bitte aber noch
 um zwei Carton Meißner'sches Hühneraugen-Pflaster; vielleicht werde
 ich das Hühnerauge, welches ich schon 30 Jahre habe, auch los.
 Aufmunternd

Das beste Mittel gegen
Hühneraugen
 und alle Hautwucherungen ist Apotheker
Meißner's berühmtes und bewährtes
Hühneraugen-
 und 97
Warzen-Pflaster
 womit in drei Tagen jedes Hühnerauge
 schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in
 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über
 Nacht entfernt wird. Der Hühneraugen-
 schmerz hört beim Auflegen des Pflasters
 sofort auf. Dasselbe, nach ärztlicher Vor-
 schrift bereitet (also kein Geheimmittel),
 enthält keine schädlichen Stoffe. 20.000
 Anerkennungen vom
 Jänner bis October 1887.
 Es ist zu haben in allen
 renommierten Apotheken à
 Carton 60 fr. Versandt
 überallhin spesenfrei bei
 Voreinsendung von 75 fr.
 Haupt-Depot in Marburg:
 Apotheker **W. König**.

Wettenfeld, 1. October 1890.
 Hühnerauge, welches ich 30 Jahre hatte, los geworden - und bitte,
 für meine Freunde, denen ich das Pflaster empfohlen habe, noch 4
 Carton's per Postnachnahme.
 Achtungsvoll
 Ringens Glaber,
 Sattlermeister.

Krystallisirtes Azurin.

Rationellstes Mittel zur
 Bekämpfung der Peronospora viticola der Reben.

Nach dem Auspruche der
 Obst- und Weinbauschule in Marburg:

Leichte Löslichkeit, Spritzen-Schutz, kein Sieben und Seihen,
 kein Erhitzen des Wassers, Billigkeit, Garantie für die Echtheit
 und Reinheit des Productes. Entschiedener Vortheil vor allen
 anderen Mitteln.

Zeugnisse über vorzügliche Resultate von der Gutsinspection
 Rann, Gutsbesitzer C. Cav. Zanetti, Triest etc. etc. 409

Analysirt und untersucht

von der landw. Landes-Lehr-Anstalt in St. Michele (Südtirol)
 und als fast chem. rein befunden.

Zu haben bei Hrn. **S. Novak** in **Marburg**, Tegethoffstr.

Achtung auf die Schutzmarke (Weinblatt mit Schriften-
 band) da wir nur dann für Reinheit garantiren können.

Kunst-Stein-Fabrik Knittelfeld.
 (Steiermark).

Empfehle meine bestbewährten

400

VACUUM-PERONOSPORA-SPRITZEN

ganz aus Kupfer, innen verzinkt, mit Kugel-Ventil
 um den Preis von 14 fl. per Stück. Bei Abnahme von 6 Stück 7 Prozent Rabatt.
 Aufträge nach Auswärts per Nachnahme oder per Cassa.
 Legung von Kupfer-, Eisen-, Blei- und engl. Zinnröhren.
 Lager fertiger Brenn- und Waschkessel.

Hochachtungsvoll

Albert Fiebiger, Kupferschmied,
Marburg, Rärntnerstraße 5.

Normal-Leinenwäsche in Flechtgewebe

vor Nachahmung gesetzlich geschützt
(keine Tricot-Waare)

nach System Pfarrer Kneipp.



Das Gewebe, sowie die fertige Wäsche haben Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Kneipp vorgelegen und sind von ihm in persönlichen Gutachten als gesundheitsfördernd und seine Ansprüche vollständig erfüllend bezeichnet worden.

Die Leinenwäsche, aus reinem kernhaften Keistengarn hergestellt, bietet durch die offene Webart alle gesundheitlichen Vortheile in Reibung des Körpers und Aufnahme der Ausdünstung und verbindet damit die Vortheile leichter Waschbarkeit, größter Dauerhaftigkeit, Ersparung der Unterleibchen, als Tricots oder Filets, ist somit die beste Leibwäsche. Diese Wäsche, bestehend aus Tag- und Nachthemden und Unterhosen für Herren und Damen, ist stets am Lager und wird auch genau nach Maß oder Muster schnell und solid angefertigt.

Jedes Wäschestück ist mit dieser Schutzmarke versehen.

Der Unterleibchen, als Tricots oder Filets, ist somit die beste Leibwäsche. Diese Wäsche, bestehend aus Tag- und Nachthemden und Unterhosen für Herren und Damen, ist stets am Lager und wird auch genau nach Maß oder Muster schnell und solid angefertigt.

Die mit so großem Erfolg eingeführte Pfarrer Kneipp's Wasserkur-Wäsche aus echter grobfädiger Hausleinwand (Handgewebe, Wiesenbleiche) bestehend in spanischen Mänteln, Ober- und Unter-Ausschlägen, Brust- und Fusttücher, sowie auch Leinwand nach Meter und echt wollene Einpackdecken und Fußsoden halte ich stets am Lager. — Allein-Verkauf für Marburg und Umgebung bei

Hans Pucher, Herrengasse 19.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S
echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will.

Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.
In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari und W. König, Apotheker.



Verlags-Rechnungen

schwarz rastrirt
 1000 Oktav, klein fl. 3.—
 schwarz, roth und blau rastrirt
 1000 Oktav, größer fl. 3.50
 1000 Oktav, der Länge nach fl. 3.50
 1000 Quart, einseitig fl. 5.—
 1000 Folio, einseitig fl. 7.—
 1000 Folio, zweiseitig fl. 9.—
 1000 Folio, vierseitig fl. 12.—
 Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Facturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfarbiger Ausstattung oder copirfähigem Druck entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung.
 zu haben bei
Ed. Jauschik Nfgr. (L. Kralik)

Der 447
Eigenbauweinschank
 an der
 Reichsstraße, Grazervorstadt,
 ist wieder eröffnet.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet
Michael Teichmeister.

Wegen Uebertragung meines
Delicatessen-Geschäftes
 von Marburg nach Graz
Gänzlicher Ausverkauf
 zu tief herabgesetzten Preisen von sämtlichen Delicatessen - Waaren, Conserven, In- und Ausländer - Flaschenweinen, Champagner, Liqueure, Cognac, Rum, Thee, Theegebäck, Compots, Cacao, Chocoladen, Oele, Käse, Salami und alle in das Fach einschlagenden Artikel

bei 438
S. CERNOLATAO

Herrengasse Nr. 32, vis-à-vis „Erzherzog Johann.“

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, dass ich hierbei verzeichnete Weine in meiner

Frühstück-Stube

zum Ausschank eingeführt habe:

(Bei Abnahme von 5 Lt. aufw. entsprechend bill.)	Oedenburger, Weiss-Wein, alt	per Liter	48 kr.
	Roth-Wein	" "	48 kr.
	Vöslauer	" "	48 kr.
	Ofner	" "	48 kr.
	Villanyer	" "	40 kr.
	Refosco	" "	48 kr.
	Istrianer	" "	48 kr.
	Terrano	" "	48 kr.
	Dalmatiner	" "	40 kr.
	Sexzarder, Weiss-Wein	" "	40 kr.
	Fünfkirchner	" "	32 kr.

und sämtliche Dessert-Weine, wie Madeira, Sherry, Marsala, Malaga, Ruster-Ausbruch, Wermuth, 1 Gläschen 15 kr.

Reininghauser Bier 1 Liter 20 kr., 1/2 Liter 10 kr., über die Gasse 2 kr. billiger. Pilsner Bier 1 Liter 32 kr., 1/2 Liter 20 kr.

Halte mich meinen P. E. Kunden und Gästen bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll

Dominik Menis,

Delicatessengeschäft und Frühstückstube
Marburg, Herrengasse 5.



Rebenscheeren

Raupen-Scheeren

Baumkratzen

Baum sägen

Spalier-Scheeren

Rebenveredlungs-Messer

empfiehlt

F. X. Halbärth,

Marburg.

„Wer fremde Sprachen kennt,
Die Welt sein nennt.“ (Seume.)
Vom 1. Jänner 1891 ab erscheint **regelmäßig**, wechselweise an jedem Samstag:

L'Examineur

Französisches Journal
= für Deutsche =

Jeden 1. u. 3. Samstag im Monat im Umfange von 8 Seiten pr. Nr.

Beide Blätter zusammen 3 Mark pro 1/4 Jahr — jedes Blatt einzeln 1.75 Mk. pro 1/4 Jahr.

The Examiner

Englisches Journal
= für Deutsche =

Jeden 2. u. 4. Samstag im Monat im Umfange von 8 Seiten pr. Nr.

Franko-Zusendung gegen Franco-Voreinsendung des Betrages. Probenummern gegen Einsendung von je 10 Pfg. (in Marken).

Eingerichtet, an der Hand interessanter, fesselnder Lectüre, zum Selbst-Studium der französischen und englischen Sprache (mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach leichtfaßl. wissenschaftl. System) — zur Aneignung einer gewandten Redeführung und eines korrekten schriftlichen Ausdrucks.

Verlag und Expedition:

Heichen & Skopnik, Berlin W.,
Körnerstraße 21.

Im gleichen Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Paradoxe über die Ehe.

Ladenpreis: 4 Mark.

Interessant für alle Verheirateten und solche, die sich verheiraten wollen.

Johannisbrunnen

ist der beste, reinste und auch

billigste Säuerling

bietet mit

Wein oder Fruchtstoff vermischt

ein unübertreffliches

Erfrischungs-Getränk.

Zu beziehen in stets frischer Füllung am Brunnen selbst, sowie zu haben in allen Mineralwasser-Handlungen, Kaufleuten und Restaurationen.

EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten

in New-York

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.

Verficherungsstand ult. 1890	Mk. 3.062.815.510
Neues Geschäft im Jahre 1890	Mk. 866.260.955
Vermögen im Jahre 1890	Mk. 506.785.912
Gesamt-Einnahmen im Jahre 1890	Mk. 148.905.903
Gewinn-Reserve im Jahre 1890	Mk. 100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Continuen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.			
Alter.	Gesamtprämie.	Barwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	527.60	693.—	1310.—
40	626.—	859.—	1440.—
45	759.40	1065.—	1620.—
50	943.60	1387.—	1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	681.60	1039.—	1970.—
40	776.60	1204.—	2030.—
45	900.60	1424.—	2170.—
50	1067.60	1746.—	2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	995.80	1746.—	3310.—
40	1035.60	1813.—	3070.—
45	1100.80	1932.—	2950.—
50	1209.—	2156.—	3000.—

Wie obige Biffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Lebensversicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückertattung sämtlicher Prämien mit 2%, bis 4%... die Tabelle II mit 4% bis 5%... die Tabelle X mit 6% bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizzen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Continuentheils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

Graz, Klosterwiesgasse 30.
A. Wallovich.

Erste Marburger mechanische Strickerei
MARBURG
Burggasse 22, I. Stock.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich in

Marburg, Burggasse 22
eine
371
mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, Englisch** und **Muster** gestrickt, von größter Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen- und Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren- und Knaben-Socken, Radfahrer-Strümpfen, Hemden, Marine- und Steirer-Knaben-Anzügen** etc. etc. — Auch werden Strümpfe und Socken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll
Marie Blau
Marburg, Burggasse 22, I. Stock.



Neu angekommen!

Herren-Hüte

in den modernsten Façons, steif und weich, aus den renommirtesten Hutfabriken und zwar der **F. F. Hof-Hutfrabrikanten** 471

P. & C. Habig in Wien und
Anton Pichler in Graz
(Nicolaiquai)

sind in größter Auswahl zu festgesetzten **Fabrikspreisen** bei mir zu haben.

Hans Pucher

Marburg a. D., Herrengasse 19.

Auswärtige geschätzte Aufträge werden prompt und genau nach Angabe effectuirt.

Das 293
Ausstopfen v. Thieren
besorgt
billigt, dauerhaft und naturgetreu
Franz Swaty,
Domgasse 3.
Preiscurante gratis und franco.

Feinstes
Pariser Damenpulver
weiß, rosa und gelb,
gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz
zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öel
zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rußöl
um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Vegetabilische Zahnpasta
zu 30 und 50 fr.
zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Heider's Zahnpulver
Schachtel 30 fr.

Zahnbürstchen
in größter Auswahl.

Toiletteseifen und Parfümerien
in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Ed. Kaufher
Burggasse 8. 1907

Obstbäume
Hochstämme, bei größerer Abnahme 1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820
Franz Girstmahr, Marburg.

Die Herren Caffeesieder und Wirthhe mache ich besondert aufmerksam auf meinen (438)

gänzlichen Ausverkauf
von Thee, Rum, Cognac, Liqueure, Flaschenweine und Champagner.
S. Cernolatac
Herrengasse 32.

Transparent-Papier
zum Kleben der Banknoten
à Büchel 35 fr.
ist vorrätzig in der Papierhandlung des

Ed. Janschik' Wfr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse 4.
Gesucht werden allerlei 503

Agenten
für den Verkauf eines gangbaren Artikels. Briefe an **M. Schimmerl, Brünn, Eichhorngasse 43.**

Obstbäume
Apfel, Birnen, Pflirsche, Pfäumen, Weichsel u. a. m.

Rosen
Erdbeerpflanzen
Spargelpflanzen
per 100 Stück 2 fl.
offerirt 441

A. Kleinschuster
Marburg.

Eckhaus
in der Färbergasse Nr. 5 u. 17 zu verkaufen. Anzufragen dortselbst.

Pfarrer Seb. Kneipp's Kraft-Nährmittel.
Kloster-Kraftbrot, Kraftsuppen-Mehl
Gesundheits-Kaffee
genau nach Angaben des hochw. Herrn Pfarrer Kneipp erzeugt.
Gibt nur in weißen Emballagen mit Bild und Unterschrift des hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp und Schutzmarke. — Vor Nachahmungen wird gewarnt. — Laut Urkunde sind zur Fabrication obiger Kraftnährmittel allein berechtigt



Schmidt-Seyferth,
Wien, VI, Webgasse 6.
Niederlage bei S. Fontana, Ed. Kaufher, Karl Schampa in Marburg. 453

Zur Frühjahrs-Saison!
Erlaube mir auf meine neue angekommenen echt englischen, französischen und Brünner Modestoffe zur Anfertigung nach Maß, sowie auf meine Grazer Cheviot-Anzüge von 20 fl. aufwärts besonders aufmerksam zu machen. Gleichzeitig empfehle mein reich sortirtes Lager von fertigen Herrenkleidern

als: 312

Ueberzieher in allen Farben, aus echten Schafwollst. v. 13.— fl. aufwärts
Herren-Anzüge v. 10.— fl. "
Sofen garantirt reine Schafwolle v. 5 50 fl. "
Kinder-Costüme v. 3.— fl. "
Knaben-Anzüge v. 5.— fl. "

Alles eigene Erzeugung, reell und dauerhaft.
Hochachtungsvoll
E. Müller,
Civil- u. Militärschneider
Marburg, Viktringhofgasse.

Kolorirte Modebilder in Stahlstich.

Die elegante Mode

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.
Alle 14 Tage eine Nummer.
Abonnementspreis: vierteljährlich
Ein Gulden

Die elegante Mode

bringt prachtvolle kolor. Stahlstichbilder und so viele Schnittmusterbogen wie kein anderes Modeblatt außer dem „Bazar“.
Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.
Probe-Nummern versendet auf Verlangen unentgeltlich jede Buchhandlung sowie die Administration der „Eleganten Mode“
Berlin, SW., Charlottenstraße 11.

Zur Bau-Saison!
empfeilt zu den billigsten Preisen 473

Roman- und Portland-Cement

gewalzte Träger, alte Bahnschienen für Bauwecke Stuccaturmatten, Ia Dachpappe, Carbolinum zu Holzanstrich, sowie starke beschlagene Nadeltruhren, Schaufeln, Säuen, Krampfen

Franz Frangesch

Eisen- und Speereigenschaft.

Schorer's Familienblatt
beginnt soeben seinen zwölften Jahrgang und wird zum Abonnement bestens empfohlen.

Reichhaltigste Familienzeitschrift!
Vorzügliche Illustrationen.
Mit Nr. 1 beginnt der neueste höchst spannende Roman von Nataly von Eschleuth:
„In Ungnade“.
Abonn.: 2 Mark pro Vierteljahr. Alle Wochen eine Nummer, ca. 20 Seiten Text. Probenummern gratis in allen Buchhandlungen oder beim Verleger: **J. H. Schorer, Berlin, Dossauerstraße 4.**

Kundmachung.

4%iges steiermärkisches Landeseisenbahn-Anlehen.

Von dem in Ausführung des mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Februar 1890, N. 23 L.-G. u. B.-Bl. genehmigten Landtagsbeschlusses vom 18. November 1889 bis zum Höchstbetrage von 10 Millionen Gulden österr. Währ. aufzunehmenden Anlehen wird hiemit in Folge weiteren Landtagsbeschlusses vom 21. November 1890 die I. Serie mit 4 Millionen Gulden österr. Währ. unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen dieses Anlehens sind auf Grund des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1890, N.-G.-Bl. Nr. 121, **stempel- und gebührenfrei**, auf Grund desselben Gesetzes sind die Zinsen dieses Anlehens von der Einkommensteuer, sowie von jeder Steuer, die etwa durch künftige Gesetze an deren Stelle eingeführt werden sollte, **dann von der Entrichtung der Coupon-Stempelgebühren auf die Dauer von dreißig Jahren vom Emissionstage** der jeweiligen Serie an gerechnet, **freigelassen**. — daher innerhalb dieses Zeitraumes von 30 Jahren die Coupons, frei von jeglichem Abzuge, werden eingelöst werden. — Außerdem wurde durch das eben citirte Reichsgesetz dieses Werthpapier in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern zur fruchtbringenden Anlage von Kapitalien der Stiftungen der unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, von Pupillar-, Fideicommiss- und Depositen-Geldern und zum Börsenkurse, jedoch nicht über dem Nennwerthe zu Dienst- und Geschäftskautelen verwendbar erklärt.

Für die pünktliche Bezahlung der Zinsen und Amortisationsquoten haftet das Herzogthum Steiermark zunächst mit den Einkünften des mit dem Allerhöchst sanktionirten Landesgesetze vom 11. Februar 1890, N. 22, betreffend die Förderung des Lokaleisenbahnwesens, ins Leben gerufenen steierm. Lokaleisenbahnfondes, und zufolge § 2 dieses Gesetzes, wenn wider Erwarten der Landeseisenbahnfond zur Bedeckung des Erfordernisses für Verzinsung und Amortisation des Landeseisenbahn Anlehens nicht ausreichen sollte, mit dem steierm. Landesfonde, also der Steuerkraft des Landes selbst. — Die Obligationen werden mit vier von Hundert pro anno in nachträglich halbjährigen, am 1. April und 1. Oktober fälligen Raten verzinst.

Das Anlehen wird nach Maßgabe des den Obligationen beigedruckten Tilgungsplanes — mit dem Vorbehalte außerordentlicher Verlosungen, beziehungsweise der Einziehung des ganzen Restes — längstens in 90 Jahren amortisirt. Die ordentlichen Verlosungen finden am 2. Jänner

und 1. Juli jeden Jahres öffentlich im Beisein eines k. k. Regierungsvertreters statt; die erste ordentliche Verlosung findet am 1. Juli dieses Jahres statt. Die Nummern der verlosenen Obligationen werden im Amtsblatte der „Grazzer Zeitung“ und in der „Wiener Zeitung“ jedesmal ungesäumt verlaublich.

Die verlosenen Obligationen werden nach Ablauf von drei Monaten nach stattgehabter Ziehung ohne Abzug für die Parteien zum vollen Nennwerthe gegen Rückstellung der verlosenen Effecten bar eingelöst und erlischt mit diesem Termine jede weitere Verzinsung.

Die Verjährung der verlosenen unbehobenen Titres tritt nach Ablauf von 30 Jahren, jene der verfallenen unbehobenen Coupons nach Ablauf von sechs Jahren nach Eintritt der Fälligkeit ein.

Die Einlösung der verlosenen Obligationen sowie der fälligen Coupons erfolgt: In Graz beim steierm. Landes-Ober-Einnahmeramte, in Wien bei der k. k. allgemeinen österr. Bodenkredit-Anstalt.

Der Wortlaut der Obligationen sowie die Bedingungen der Emission und Einlösung, daher insbesondere auch der Tilgungsplan wurden Seitens der k. k. Staatsverwaltung laut Erlasses des k. k. Finanzministeriums im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium vom 9. Februar 1891, Z. 495 J.-M., genehmigt. Ebenso wurde mit Genehmigung der Regierung dem Lande das Recht vorbehalten, allfällig vom Lande börsenmäßig eingelöste Obligationen in die sowohl außerordentlichen als auch ordentlichen Tilgungsquoten einzurechnen.

Das Landesanlehen wird in auf den Ueberbringer lautenden Theilobligationen ausgegeben und enthält die I. Serie 400 Stücke à 3000 fl., 2400 Stücke à 1000 fl. und 2000 Stücke à 200 fl.

Nach der ebenfalls vom k. k. Ministerium genehmigten Instruktion für die Abwicklung des Anlehensgeschäftes ist auch für die Möglichkeit, Obligationen **inkuliren** lassen zu können, vorgesorgt.

Die Titres dieser Anleihe werden im amtlichen Kursblatte der Wiener Börse zufolge Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 23. März 1891, Zl. 1350, zur Notirung gelangen.

Bedingungen der Zeichnung.

- Die Zeichnung findet gleichzeitig bei nachfolgenden Stellen statt:
 - Zu Steiermark:**
 - Zu Graz:** beim steierm. Landes-Ober-einnahmeramte (Landhaus I. Stock), bei der Wechselstube der steierm. Escomptebank, bei dem Bank- und Wechselgeschäft J. Neuhof;
 - Außer Graz:** bei den Sparkassen und bei der Marburger-Escomptebank.
 - Zu Wien:** bei der k. k. priv. allgem. österr. Bodenkredit-Anstalt.
- Die Zeichnung bei den genannten Stellen kann vom 6. April d. J. ab bis einschließlich 11. April d. J. in den gewöhnlichen Geschäftsstunden erfolgen.
- Der Zeichnungspreis ist auf 98 Gulden österr. Währ. für je 100 Gulden österr. Währ. Nennwerth, einschließlich der vom 1. April 1891 laufenden Stückzinsen festgesetzt.
- Bei der Zeichnung muß eine Caution von 5 Percent des Nennbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar oder in guten nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effecten zu erlegen, welche von dem Landes-Ausschusse, beziehungsweise von der betreffenden Zeichenstelle als zulässig erachtet werden.
- Im Falle in Folge einer Ueberzeichnung eine Reduction eintritt, wird der überschüssige Betrag der Caution auf Verlangen rückgestellt.
- Die Zuweisung erfolgt sobald als möglich nach Schluß des Zeichnungstermines nach Ermessen des Landes-Ausschusses, beziehungsweise der einzelnen Zeichenstellen, unter Benachrichtigung an jeden Zeichner, deren Wünsche wegen Zuteilung bestimmter Stücke nach Thunlichkeit Berücksichtigung finden werden.
- Die Abnahme der zugetheilten Obligationen, welche mit 36 Coupons, deren erster am 1. Oktober 1891 fällig wird, und einem Talon versehen sein werden, hat bei Beträgen bis zu 1000 fl. spätestens am 10. Mai 1891, bei Beträgen von 1000 fl. und darüber aber derart zu erfolgen, daß, insoweit dies mit Rücksicht auf die zugetheilten Appoints möglich ist,

mindestens 40% am 10. Mai, mindestens 40% am 10. Juli und die restlichen circa 20% am 10. August 1891 bezogen werden. Die theilweise Abnahme wird auf der beizubringenden Subscriptionsbescheinigung angemerkt werden. — Trotzdem die Zeichner schon vom 1. April d. J. an in den Genuss der laufenden Stückzinsen treten, wird eine Vergütung für diese Zinsen bis zu den oben ausgegebenen Terminen nicht gefordert, woraus sich für die Zeichner ein Zinsenerparniß von rund 90 Kreuzer für je 100 fl. Nominale ergibt.

7. Es steht übrigens den Zeichnern frei, die zugetheilten Schuldverschreibungen vom 25. April l. J. ab auch auf einmal zu beziehen, in welchem Falle dieselben für die Zeit vom Tage des Bezuges bis zu den oben angeführten Terminen eine Zinsenvergütung von 3 Percent p. a. erhalten. Die gleiche Zinsenvergütung wird jenen Zeichnern gewährt, auf welche weniger als 1000 fl. Obligationen entfallen, deren Bezug zur Gänze, wie oben bemerkt, bis längstens 10. Mai d. J. zu erfolgen hat.

8. Die Einzahlungen, beziehungsweise die Abnahme der Titres, haben für die in Wien gezeichneten Obligationen bei der k. k. priv. allgem. österr. Bodenkreditanstalt in Wien, für alle anderen Zeichnungen bei dem Landes-Ober-einnahmeramte in Graz zu erfolgen.

9. Die hinterlegte Caution wird nach vollständiger Abnahme des zugetheilten Betrages unter Einziehung der Subscriptions- und Cautionsbescheinigung verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben, wobei der Landes-Ausschuß, beziehungsweise die Zeichenstelle berechtigt, jedoch nicht verpflichtet ist, die Identität und Legitimation des Präsentanten zu prüfen.

10. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats, jedoch nur unter Zahlung von 5% Verzugszinsen hierfür erfolgen; sollte aber auch innerhalb dieser Frist die Zahlung nicht erfolgen, so verfällt die erlegte Caution zu Gunsten des steiermärkischen Landes-Eisenbahnfondes.

Indem hiemit die Einladung zur Zeichnung ergeht, wird bemerkt, daß Formulare für Zeichnungen bei den obengenannten Zeichenstellen unentgeltlich zu haben sind. 519

Graz, am 29. März 1891.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Der steierm. Landes-Ausschuß.

Concessionirte Pfandleih-Anstalt Marburg.

Kundmachung.

540

Bei der am 14. April und den darauffolgenden Tagen stattfindenden **Licitation** kommen die nachbezeichneten **Pfänder**, welche bis dahin nicht ausgelöst oder umgesetzt werden, zur Veräußerung.

Preislos:

292	875	1091	1106	1248	1301	1588	1954	1956	2063	2296	
2300	2373	2392	2402	2422	2428	2509	2524	2693	2779	2793	2817
2818	2852	2855	2880	2906	2918	2935	2946	2978	3033	3095	3106
3120	3170	3236	3314	3353	3355	3368	3396	3410	3461	3466	3504
3588	3683	3719	3762	3767	3809	3860	3873	3890	3941	3963	3968
3969	3970	3981	4035	4050	4173	4176	4201	4202	4376	4387	4388
4471	4548	4577	4632	4634	4635	4682	4700	4715	4720	4879	4922
4924	4926	4953	4984	1725	1663.						

Effecten:

470	552	647	675	829	877	911	954	1073	1154	1237	1239
1245	1349	1381	1446	1457	1496	1522	1563	1564	1585	1590	1596
1612	1625	1627	1728	1743	1753	1761	1766	1769	1790	1819	1897
1901	1917	1920	1976	1986	2001	2007	2069	2097	2117	2119	2146
2154	2194	2242	2255	2256	2263	2268	2285	2287	2300	2310	2327
2332	2345	2367	2427	2475	2477	2480	2481	2533	2534	2537	2550
2571	2572	2586	2629	2630	2642	2645	2673	2699	2703	2706	2712
2726	2745	2760	2763	2764	2765	2767	2768	2777	2779	2780	2789
2791	2792	2793	2795	2796	2797	2798	2799	2819	2827	2830	2853
2862	2867	2871	2874	2878	2887	2892	2903	2908	2954	2960	2965
2976	2994	2996	3008	3017	3026	3040	3041	3043	3044	3049	3059
3075	3077	3078	3099	3100	3107	3123	3132	3135	3136	3137	3138
3139	3140	3141	3142	3143	3144	3160	3162	3174	3175	3183	3186
3197	3200	3201	3209.								

Im kleinen Casino-Saal.

Nur an zwei Abenden

Donnerstag, den 9. u. Freitag, den 10. April

Abends 7 1/2 Uhr bis 9 1/2 Uhr

494

Die Wunder

der Electricität und Optik.

Jeden Abend 75 der brillantesten und neuesten Experimente, erläuternder Vortrag, sehr populär von

W. Finn aus London.

Die Demonstrationen sind für Damen- und Herren-Publikum berechnet, vollkommen gemeinverständlich gehalten und werden durch eine Reihe der brillantesten und neuesten Experimente in vollendetster Form veranschaulicht auf Grund der neuesten Forschungen und unter Anwendung der vorzüglichsten Apparate und Objecte. Viele der Experimente werden zum ersten Male hier gezeigt. An diesen zwei Abenden keine Wiederholung.

Cercle 1 fl., Sperrsiß 70 kr., Stehplatz 40 kr., Studenten 30 kr.

Zu den zwei Abenden: Cercle 1 fl. 50 kr., Sperrsiß 1 fl., Stehplatz 70 kr., Studenten 50 kr., sind in der Kalkenbrunner'schen Buchhandlung und Abends an der Caffee zu haben.

Einzig „Tagespost“, 18. März 1891. Der gestrige 2. Vortrag von W. Finn hatte abermals ein außerordentliches, zahlreiches Publikum angelockt, denn der große Redouten-Saal war bis aufs letzte Plätzchen dicht gefüllt. Die sehr interessanten Experimente wurden wieder meisterhaft ausgeführt und erregten großes Interesse. Der Vortragende wurde während der Experimente und nach Schluß des Vortrages durch sehr lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Ein hübsch möblirtes 377

Ein elegantes 541

Zimmer

mit separatem Eingang, an einen selbstigen Herrn sofort zu vermieten.

Anzufragen bei der Hauseigenenthümerin Herrengasse 11.

Zimmer

möblirt, um 6 fl. zu vermieten bei H. Feh, Herrengasse. 511

Sommerwohnung

nur 8 Minuten von der Stadt Marburg entfernt, in gesunder, freier Lage, mit gutem Quellwasser, Wald und Obstgarten, bestehend aus drei elegant möblirten Zimmern, Vorzimmer, Küche und Dienstbotenzimmer ist vom 15. April bis Ende September zu vermieten. Anfrage i. d. Berv. d. Bl.

Kornstroh

circa 100 Meterzentner verkauft Gut Frauenhof bei Böfniß. Eben-dasselbst 530

Wagenpferde

Braun, billig.

Heu,

Grummet u. Kleeheu

wurde ohne Regen eingebracht, ist kein Rahenschweiß und Schachtelhaln dabei, zu verkaufen bei Franz Gruber, Hauptplatz Nr. 4. 547

2 möbirte Zimmer

mit Küche, werden womöglich in der Nähe des Stadtparkes, zu mieten gesucht vom 15. Mai bis Ende September. Adressen an die Berv. d. Bl. erbeten.

Ein Mann

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, hübscher Handschrift, sucht Stelle als Comptoirist oder Diurnist. 523 Anträge unter „O“ a. d. Berv. d. Bl.

Ein feines Stubenmädchen

wird gesucht. Anfrage in der Berv. d. Bl.

Bilder- und Papierhandlung

Friedrich Czadnik

Domgasse 3

2001

Verkaufsstelle der Marburger Zeitung.

Prämiirt. Wels 1886, grosse silberne Medaille. Linz 1886, grosse silberne Medaille. Kirchdorf 1887, Ehrendiplom. Wels 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. Budweis 1889, grosse silberne Medaille. Salzburg 1889, grosse silberne Medaille. Amstetten 1889, kleine silberne Medaille. Linz 1889, goldene Medaille.

Friedrich Carl Mauz

Linz, Graben 23 im Hof

Original-Drahtnetz-Matraxen & Drahtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär-Drahtnetz-Eisenbetten-Lieferant.

Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private.

Sämmtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.

Eisen- und Polstermöbel.

Garantire für gute Arbeit und billigste Preise.

Preise von Original-Drahtnetz-Matraxen:

von 160 Cm. lg. 68 Cm. br. bis 175 Cm. lg. 80 Cm. br. fl. 7.60
 „ 176 „ 81 „ „ 183 „ 86 „ fl. 8.60
 „ 184 „ 87 „ „ 190 „ 92 „ fl. 9.60
 Drahtmatraxen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.

Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme.

Complet ausgestattete Betten von fl. 40.— bis 180.—

„ Zimmereinrichtung „ fl. 85.— „ 600.—

Kinderwägen, neueste Eacon „ fl. 9.80 „ 32.—

Uebernahme completer Zimmereinrichtungen und sämmtlicher Bettwaaren-Reparaturen. Jalousien und Holzrouleaux in jeder Farbe und schönsten Dessins.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

561

Obiger.

Wichtig für Landwirthschaft

Apotheker 294

C. Blodig's Samenbeize Unfehlbarer Schutz gegen Brand

bei Weizen, Gerste, Hafer, Kukuruz etc.

Beize per Carton:

Für 1 Mtr. ausreichend 13 fr.

„ 2 „ „ 25 fr.

Hauptversleiß: C. Blodig, Droguerie in Graz.

Versleiß in Marburg in der Droguerie Ed. Raufcher.

Einladung zum Abonnement auf die **Grossfolio-Ausgabe** von



Ueber Land und Meer ist die vollendetste Verbindung des unterhaltenden und belehrenden Elements, die glücklichste Verschmelzung von Wort und Bild, es gewährt die edelste geistige Unterhaltung und angenehmste Belehrung, es kostet jährlich nur 3 Mark oder 50 Pfg. des 14tägigen Heft.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Erster liefern eine Probe-Nummer oder das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

Alten u. jungen Männern wird die preisgekürzte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

FRANZ NEGER

Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8

empfeilt sein wohlortirtes



Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämmtlicher Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Versandthaus Bernhard Ticho, Brünn.

Brüner Tuchreste
3.10 Meter zu einem kompletten Anzug, fl. 3.75.

Brüner Tuchreste
3.10 Meter Modestoff, fl. 5.

Brüner Tuchreste
für Ueberzieher, 2.10 Meter, rein Wolle fl. 7.

Sommer-Kammgarn Reste
6.40 Meter zu einem kompletten Anzug fl. 3.

Bique-Gilet-Reste
Modestoff, waschecht, für ein komplettes Gilet fl. 1.

Seiden-Kammgarn-Reste
zu einer kompletten Hoje 1.10 Mtr. fl. 5.

Kingwebe
3/4 breit, besser als Leinen, 1 Stück 30 Ellen complet fl. 6.

Hausleinwand
3/4 breit, fl. 4.50.
3/4 „ fl. 5.50.

Chiffon
feinste Qualität, 1 Stück complet, fl. 5.50.

Sommer-Umhängtuch
3/4 groß, gewirnt, 1 Stück fl. 1.20
rein Wolle 1 Stück fl. 2.

Ripsgarnitur mit Quasten, bestehend aus zwei Bett- und einer Tischbede fl. 4.

Arbeiter-Benden
aus bestem Wollino- oder Rumburger Orford, 3 Stück fl. 2.

Verandt per Nachnahme. — Muster neuester Herren- und Damen-Kleiderstoffe werden gratis und franko zugesendet. — Musterarten für Schneider unfrankirt. 392

Grösstes Maschinen-Lager

und

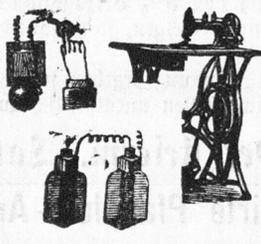
Mechanische Werkstätte

bei

121

Mathias Prosch,

Marburg, Herrengasse 23.



Der grosse Krach!!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht unverschont gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verschenken. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag durchzuführen. Ich verschenke daher an Jedermann, ob reich und arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerikanische Patent Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerikanische Patent Silber-Speisefässer aus einem Stück,
- 12 Stück amerikanische Patent Silber-Kaffeelöffel aus einem Stück,
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Saucenschöpfer aus einem Stück,
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Milchschöpfer aus einem Stück,
- 6 Stück englische Viktoria-Tassen,
- 2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theefeier,
- 1 Stück Zuckerspreuer.

42 Stück zusammen.

Alle obenangeführten Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Der beste Beweis, daß dieses Inseerat auf keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten, und sollte Niemand die Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese Prachtgarantur anzuschaffen. Versendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages. Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige **Putzpulver**. 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 15 fr.

P. Perlberg's Agentur

der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaarenfabrik in Wien, II., Rembrandtstraße 33.

Auszug aus den Dankschreiben:

Ich habe mir bei Ihnen die amerik. Patent-Silberwaaren-Garnitur kaufen lassen und kann Ihnen nur die vollste Anerkennung zollen, habe und werde Sie überall anerkennen. Achtungsvoll **Stuchly, Oberleutenant.** Graz (Garnisonspital Nr. 7), 6. Februar 1891.

Bestätigte hiemit den Empfang der beiden Garnituren ich bin mit denselben sehr zufrieden und bestelle neuerdings Nachstehendes. Hochachtungsvoll **Abbazia, 22. Februar 1891.** Therese Schmid.

Spielfarten

die besten Fabrikate, sowie echtes

Les dernières Cartouches

und

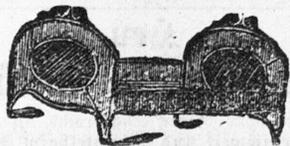
Le Houblon

Zigarettenpapier u. Zigarettenhüllen

empfehle billigt 172

Andreas Plager.

Herrengasse 3.



Ant. Pauly

gegründet im Jahre 1816

t. f. priv. 310

Bettwaaren-Fabrikant

in

Wien, VIII.,

Verchenfelderstraße Nr. 36

empfeilt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren u. zw. Eisenbetten, Bettelstücke, Matraxen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Daunen und gestoffenen Kopshaaren.

Preis-courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

NACH AMERIKA.

Fahrkarten

bei der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.

I, Kolowratring 9

IV, Weyringergasse 7a

WIEN.

Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich. Kürzeste, schnellste und billigste Reise. 212

Neue Sturmrollen-Auszüge

nach der Verordnung des Minist. für Land-Verth. vom 20. Dez. 1889 sind vorrätzig bei:

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg

Alle von derselben Firma bezogene werden unentgeltlich umgetauscht, durch die Post gegen Einfindung der Portoauslagen.

!Tausende!

Tuch-Coupons und Reste

für den Frühjahr- und Sommerbedarf
zu folgenden concurrenzlosen Preisen
offerire ich, und zwar:

Einen Coupon oder Rest Knopfloch, vollständig genügend für einen kompletten Herren-Anzug 3-10 Meter.	Gute Qualität, um nur fl. 3.—	Gute Qualität, 5 Farben, um nur fl. 4.—
	Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.—	Feine Waare, hochelegante, moderne Farben, rein Wolle, um nur fl. 8.—
	Moderne Muster und Farben, feine Waare, um nur fl. 6.—	Hochfeinste Qualität, letzte Nouveautés, um nur fl. 12.—
	Feine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.—	
	Hochlegante Dessins modernsten Genres, garantierte Qualitäten, um nur fl. 12.—	Stoff für ein elegantes Pique-Gilet, feine Farben und Muster, um nur 55 Kr. — Specialität!
	Allerfeinste Waare, fashionable Muster, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend, um nur fl. 15.—	Reinzeug oder Hochsommer-Kammgarn, große Auswahl, um nur fl. 3.—

Um nur fl. 7.50, fl. 10.—, fl. 12.— 3-25 Meter schwarzes Tuch, Peruvienne oder Torsquin, kompletten Herren-Salonanzug gebend, rein Wolle, echte, gute Qualitäten.

Ferner Tricots, System Prof. Jäger, Sommerloden für Forstleute und Landwirthe, Strapazirstoffe, Clerikstoffe, Uniformstoffe für P. F. Beamte und Finanzwache, Russisch-Reinen, in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagend. Versandt gegen Nachnahme oder Voranzahlung. Garantie: Erlass des Betrages baar und franco für Nichtpassendes.

Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler
Bockwisch nächst Büdau.

Zu verpachten:
event. zu verkaufen das Haus Nr. 35, sammt Felder, Obst- und Gemüsegarten in Fraustanden.

Pikante Lectüre
Neu erschien: 1833
Don Juan-Serie

A. Belot: Jugendsünden . . . Mt. 2.
Houssage: Evasstöchter . . . 2.
Broz: An der Quelle der Freude . . . 2.
Bilderbuch für Hagestolze pr. Bb. . . 3.
Sechs Bände zusammen . . . 16.
Illustr. Katalog gratis und franco.
Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages durch
H. Jacobsthal,
Berlin, W 5 Steglitzerstrasse 61, II.

Circa 200 Meterzentner Heu. Grummet
zu verkaufen. 516
Kärntnerstrasse Nr. 8.

Die Champagner Kellerei
des
Clotar Bouvier
in
Radkersburg

empfeilt ihre vorzüglichen, aus Eigenbau-Sortenweinen nach altfranzösischer Manier erzeugte **Champagner**. Mit vielen ersten Preisen prämiirte Specialität: 480

Kleintiesling-Champagner
Niederlage in Marburg bei:
D. Menis
Herrengasse.

Jamaika-Rum
1/4 Liter zu 50 Kr. und 70 Kr.
Esst russischer Thee
feinste Sorten
10 Deka von 50 Kr. bis zu 1 fl.
Lager medicinischer Weine
Cognac, Uzac u. c.
Zu beziehen in der Droguerie des
Eduard Rauscher,
Marburg. Burggasse 8.

16 bis 20 fl. per Startin

Neues Weingeläger

kauft
R. Wieser
Branntweimbrennerei in Kötsch. 296



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Bitha ausgezeichnet. 1664

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliche Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:
Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.
In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König**.

Kaltflüssiges Baumwachs
chem.-techn. Produkt von mehrjähriger Dauer zum Gebrauch bei jeder Art der Veredelung, sowie zum Heilen und guten Vernarben der Wunden an Bäumen, Rosen und Gehölzen. Kann mittelst Pinsel, Messer, Spachtel oder Finger aufgetragen werden. In Blechdosen zu 1/2 Kilo per 80 Kr., 1/4 Kilo 45 Kr. und 1/8 Kilo 30 Kr. — Auf Wunsch Musterproben gratis. 495

Ferner:
Neueste Gummi-Veredlungsbänder
zum Veredeln amerikanischer Reben, wie auch zum Oculiren für Obst- und Rosenbäume empfiehlt
Hans Pucher, Marburg
Herrengasse 19.

Brockberger's
Ausgewählte Werke.
Mit 600 Illustrationen
von
A. Greil u. A. Schmidhammer.

An genau 75 Zeichnungen zum wöchentlichen Preise von 80 Kreuzer.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Eigenbauwein
alter Liter . . . 20 und 28 fr.
neuer Liter . . . 28 fr.
bei 490
Marlin, Kärntnerstrasse 22.

Soeben erschienen:

BROCKHAUS'

Kleines
Conversations-
Lexikon.

4. Auflage.
Neue durchgesehene Ausgabe.

Mit Karten und Abbildungen
auf 93 Tafeln,
darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Ein gutes 142
Klavier
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Verw. d. Bl.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Buchdruckerei und Drucksorten-Verlag.

J. Kralik
Ed. Janschitz' Nfgr., Marburg.
Postgasse Nr. 4.

Drucksorten aller Art:

Circulars, Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Adresskarten, Zeitungs-Beilagen, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Prochüren, größere Werke u. werden in kürzester Frist ausgeführt.

Die neuesten Maschinen, Stereotypie, sowie die bedeutende Vermehrung der Titel- und Zierschriften setzen dieselbe in den Stand, mit den Preisen sowie mit der Ausstattung der Arbeiten jeder Konkurrenz zuvorzukommen.

Die „Marburger Zeitung“ ist das verbreitetste und älteste Blatt in Unter-Steiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher **vorzüglich zur Insertion.**

Preis-Listen des Drucksorten-Verlages stehen kostenlos zur Verfügung.

Gutes Papiermaterial. Elegante Ausstattung.

Billigste Preise. Prompte Lieferung.

Leihbibliothek. „Marburger Zeitung.“ Papierhandlung.

An die geehrten Wähler des Gemeinderathes der Stadt Marburg.

Das in der Wählerversammlung eingesezte allgemeine Wahlcomité empfiehlt zur Ergänzungswahl für den Gemeinderath im ersten Wahlkörper den Stations-Chef Herrn

Franz Spaček.

Die Wahl findet **Montag, den 6. April**, von 9 bis 11 Uhr Vormittag statt.

Zur zahlreichen Betheiligung an der Wahl ladet höflichst ein

das allg. Wahlcomité.

Mitbürger!

Für die Wahl aus dem I. Wahlkörper empfehlen wir nachdrücklichst Herrn

Ignaz Halbärth.

Gebt dem Genannten Eure Stimme, denn derselbe hat bereits wiederholt im Interesse der Wähler eine Lanze gebrochen und selbst gegen den Ansturm einer uns nicht immer vortheilhaften Majorität entschieden Stellung genommen. Er hat auch in der Sparkasse Beweise seiner Unerschrockenheit geliefert.

Entgegen dem von seinen Widersachern ausgesprengten Gerüchte, daß er nicht wahlberechtigt sei, theilen wir mit, daß Herr

Ignaz Halbärth

sowohl das active, wie das passive Wahlrecht besitzt und auch in der Wählerliste verzeichnet erscheint.

Mehrere Wähler.

Geehrte Wähler des I. Wahlkörpers!

Wir ersuchen freundlichst, bei der morgen **Montag, den 6. April** stattfindenden Wahl eines Gemeinderathes Herrn

Theodor Kaltenbrunner

Hausbesitzer und Buchhändler

ihre Stimmen zu geben.

Mehrere Wähler.

An die P. T. Wähler des I. Wahlkörpers für den Gemeinderath der Stadt Marburg.

Wir empfehlen Ihnen für die Wahl am 6. d. Herrn **Stations-**

Chef

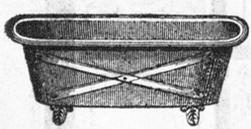
Franz Spaček.

Die k. k. priv. Südbahngesellschaft nimmt mit ihrem Personale und deren Angehörigen **mehr als ein Viertel der Bevölkerung Marburgs** ein, und ist dormalen dieselbe im Gemeinderathe nicht entsprechend vertreten; — es hat daher diese Corporation das Recht zu verlangen, daß auch dieselbe im Gemeinderathe von Marburg mehr Sitz und Stimme erlangt.

Der allverehrte Stations-Chef wäre der würdigste Vertreter hiefür und bitten wir Sie, alle Ihre Stimmen bei der morgigen Wahl auf Herrn Franz Spaček zu vereinigen.

Marburg, am 5. April 1891.

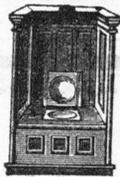
Mehrere Wähler.



Michael Partl

Marburg

Hauptplatz Nr. 12.



Bau- und Galanterie-Spengler

empfehltsich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

Arbeiten nach Auswärts, sowie Thurmarbeiten werden bestens ausgeführt.



Zur

Frühjahrs-Saison!

Soeben angelangt die feinsten

englischen u. französischen Modestoffe

feinsten Genres

zur Anfertigung von Herrenkleidern nach neuester Stilart

bei **G. Krvarió, Marburg**

Schulgasse 5.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst, daß

Zacherlin



das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist,

weil es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet. — Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irreführen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“

in Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder täuschende Nachbildungen dafür an. — Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen **Zacherlin-Sparer um 30 Kreuzer** zu kaufen, denn dieser neuerfundene Verstäubungsapparat erzielt eine so augenfällige Mehrwirkung, daß er den **Fläschchen-Inhalt sozusagen verdreifacht.**

Marburg: Alois Quandest.

„ Gottfried Reß.

„ D. Bancelari.

„ Max Moric.

„ F. P. Holasch.

„ Carl Tschampa.

„ Alois Mayr.

„ M. Verdajß.

„ Friedrich Felber.

„ Josef Urban.

„ A. W. König.

Marburg: Anton Beltrame.

„ Carl Krizel.

„ Carl Schmidl.

„ L. H. Koroscheg.

„ Franz Frangsch.

„ S. Nowak.

„ L. C. Riß

„ Silo. Fontana.

„ Eduard Kauscher.

„ Josef Sagai.

„ A. Schröfl.

Marburg: Seb. Lucardi's Wwe.

Pettan: Josef Kasimir.

„ Viktor Gerstner.

„ Ignaz Behrbalk, Apoth.

„ Adolf Sellinscheg.

„ Edel & Schulz.

Sauerbrunn: M. Köschnigg.

St. Lorenzen: J. Michelsch.

W.-Feistritz: Steiger & Sohn.

In allen übrigen Städten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo die Plakate ausgestellt sind.

Danksagung und Anempfehlung.

Anlässlich meines Scheidens von Marburg spreche ich allen verehrten Kunden für das mir durch volle 36 Jahre meines Hierseins erwiesene Vertrauen den besten Dank aus und sage ihnen sowohl, als auch allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches „Lebewohl“!

Gleichzeitig empfehle ich meinen Nachfolger Herrn **Franz Kral** dem geschätzten Wohlwollen.

Marburg, den 1. April 1891.

Josef Krall, Theaterfriseur.

Ich beehre mich dem verehrten Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass ich das

Friseur-Geschäft des Herrn Josef Krall

am Burgplatz in Marburg mit 1. April l. J. übernommen habe und bitte auch mir ebendasselbe Vertrauen wie meinem Herrn Vorgänger schenken zu wollen; ich werde bemüht sein, dieses Vertrauen durch die aufmerksamste Bedienung zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Franz Kral, Friseur.

Marburg, den 1. April 1891.

Größeres Bins- und Geschäftshaus

in Marburg, am Hauptplatz, für verschiedene Geschäfte geeignet ist, wegen Ueberfiedlung unter leichtesten Zahlungsbedingungen preiswürdig zu verkaufen.

Nähere Auskunft an directe Käufer ertheilt das Real-Verkaufsbureau des **Julius Herzl** in Graz, Hauptplatz 17. 536

Zu verkaufen:

kleine Wiese in Traguttsch, günstig gelegen. Anfrage in d. Verw. d. Bl. 547

Verwalter

mit guten Zeugnissen, in allen Theilen der Landwirtschaft vertraut und auch im Sägebetrieb, sowie Holzeinkauf und Verkauf bewandert, sucht Stellung. Offerte erbeten an **Rudolf Wasse**, Wien, unter „E. 6570.“ 529

Spezereieinrichtung:

Stellagen, Budel, Decimal- und Balancewaagen, Petroleummes-Apparat, Alles fast neu, billig zu verkaufen; auf Wunsch auch der Warenvorrath. 552 Näheres in der Verw. d. Bl.

WAGEN

ganz gebekt, gut erhalten, wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Sehr geeignet für Fiaker. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Ein Lehrling

aus gutem Hause, 15 Jahre alt, mit kräftigem Körperbau, sehr guter Schulbildung, der deutschen, wenn möglich auch der slovenischen Sprache mächtig, wird bei vollständiger Verpflegung in einem Manufaktur-, Specereis- und Eisenwaarengeschäft in einem Markte Steiermarks sogleich aufgenommen.

Zuschriften übernimmt **J. Gaifer**, Marburg. 548

Aviso!

Die Herren, welche ein gutes **Glas Wein** lieben, wollen sich ins **Hotel „Erzherzog Johann“** in Marburg bemühen. Sie werden gewiß ihre Zufriedenheit finden. 538 Mehrere Stammgäste.

Verloren

eine Damen-Photographie, beschrieben mit G. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe bei der Verw. des Bl. abzugeben. 542